

Entschieden für Frieden

---



forumZFD

# Miteinander statt nebeneinander

---

Brücken bauen durch Dialog – im Schulalltag und in der Einen Welt



Friedenspolitische Bildung



<b>VORWORT</b>	<b>1</b>
	Seite 3
<b>Einführung in das Thema</b>	<b>2</b>
<b>Miteinander statt nebeneinander</b>	Seite 4 - 5
Brücken bauen durch Dialog. Im Schulalltag und in der Einen Welt	
<b>UNTERRICHTSEINHEITEN</b>	<b>3</b>
<b>Unterrichtseinheit I</b>	
<b>Wer bin ich? Wer sind wir?</b>	Seite 6 - 7
Identitäten und Grenzen	
<b>Unterrichtseinheit II</b>	
<b>„Krieg. Stell dir vor, er wäre hier.“</b>	Seite 11 - 12
Wir wechseln die Perspektive	
<b>Unterrichtseinheit III</b>	
<b>Fake News und Gerüchte</b>	Seite 14 - 17
Tipps für einen verantwortungsvollen Umgang mit sozialen Medien	
<b>Unterrichtseinheit IV</b>	
<b>Miteinander statt nebeneinander</b>	Seite 18 - 19
Projekte für Frieden und Verständigung	
<b>ARBEITSBLÄTTER:</b>	
• <b>Bingo</b>	Seite 8
• <b>Blume der Vielfalt</b>	Seite 9
• <b>Israel Loves Iran</b>	Seite 10
• <b>Krieg. Stell dir vor, er wäre hier</b>	Seite 13
• <b>Future Together Now: Raum für Begegnung schaffen</b>	Seite 20 - 21
• <b>Combatants for Peace: Kämpfer für den Frieden</b>	Seite 22 - 23
• <b>Your VOICELand: Ein Begegnungsprojekt für Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrungen</b>	Seite 24 - 25
• <b>Philippinen: Radio für den Frieden</b>	Seite 26-27
<b>ÜBUNGEN ZUR VERTIEFUNG</b>	<b>4</b>
	Seite 28 - 29
<b>EMPFEHLUNGEN ZUR VERTIEFUNG</b>	<b>5</b>
	Seite 30 - 31
<b>IMPRESSUM</b>	Seite 31

-   
**Einstieg**
-   
**Klassengespräch**
-   
**Abschluss**
-   
**Übung**
-   
**Stillarbeit**
-   
**Gruppenarbeit**
-   
**Stuhlkreis**
-   
**Lehrervortrag**
-   
**Plakatgestaltung**

## Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

nachdem im Jahr 2015 890.000 Menschen auf der Flucht in deutschen Städten und Gemeinden ankamen, sind zwar viele der auf den ersten Blick sichtbaren Probleme bewältigt und Geflüchtete leben nicht mehr in Turnhallen oder Zelten. Aber dennoch: Die Integration stellt alle – Geflüchtete und Einheimische – weiterhin vor große Herausforderungen. Viele Menschen heißen Geflüchtete willkommen oder engagieren sich ehrenamtlich in Flüchtlingsinitiativen. Gleichzeitig nehmen Fremdenfeindlichkeit und Hetze gegen Geflüchtete jedoch ein erschreckendes Ausmaß an.

Dieses Heft zeigt altersgerecht auf, wie Dialog entstehen kann und Menschen vorgefasste Meinungen überwinden. In vier Unterrichtseinheiten gehen wir folgenden Fragen nach: Unter welchen Bedingungen leben geflüchtete Menschen hier in Deutschland? Welchen Vorurteilen begegnen sie? Wie gehen wir mit Hass im Netz um? Wie erkennen wir Falschmeldungen? Wie können wir – online und offline – positive Beiträge zum Miteinander in unserer Gesellschaft leisten?

In der ersten Unterrichtseinheit steht die Frage nach Identitäten von Personen und Gruppen im Mittelpunkt. Wir setzen uns damit auseinander, was uns mit anderen verbindet und was uns voneinander unterscheidet. In der zweiten Unterrichtseinheit beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit der fiktiven Geschichte einer deutschen Familie, die nach Ägypten fliehen muss. So wechseln sie die Perspektive und versetzen sich in die Situation von Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten. Daran anknüpfend befassen sich die Schülerinnen und Schüler in der dritten Doppelstunde mit den Auswirkungen von Vorurteilen und Hetze im Netz auf die Lebensrealität von Migrantinnen und Migranten. Sie erkennen, wie Gerüchte entstehen, reflektieren die eigene Mediennutzung und erlernen Werkzeuge zum verantwortungsvollen Umgang mit Informationen im Internet. Abschließend beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler

in der vierten Unterrichtseinheit mit vier Geschichten aus Israel und Palästina, den Philippinen, dem Libanon und Deutschland, die eines gemeinsam haben: Sie zeigen auf, wie Menschen Grenzen durch Dialog überwinden. Darauf aufbauend erarbeiten die Schülerinnen und Schüler Handlungsmöglichkeiten und Projektideen für ein gelungenes Miteinander aller an ihrer Schule.



Junge Journalistin aus der Provinz Farah in Afghanistan  
© (c) flickr/ResoluteSupportMedia, Lizenz CC BY 2.0

Abschließend finden Sie Tipps zur Suche von Referentinnen und Referenten sowie Hinweise auf weiterführende Materialien. Dieses Bildungsheft ist mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen entstanden.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern viel Freude bei der Arbeit mit diesem Unterrichtsheft.



*Claudia Osthues*

Claudia Osthues  
Kordinatorin für Friedensläufe und friedenspolitische Bildung

## 2 Einführung in das Thema

### Miteinander statt nebeneinander. Brücken bauen durch Dialog

#### Flucht – unsere Verantwortung

Waffen und Rüstungstechnologie aus Deutschland tragen zum Leid vieler bei, die ihre Heimat verlassen müssen. Menschen flüchten aktuell zum Beispiel vor deutschen Panzern aus dem Jemen oder aus Syrien.

Menschen fliehen vor den Folgen des Klimawandels: Sie können ihr Land aufgrund andauernder Dürreperioden nicht mehr bestellen oder ihr Lebensraum versinkt im Wasser. Ebenso treiben Hunger und Armut die Menschen in die Flucht – oft ist diese Not das Ergebnis von Ausbeutung der Länder des globalen Südens durch die Industrienationen: Raubbau von Ressourcen, Zwangsumsiedlungen von Menschen für den Abbau von Rohstoffen oder die Vernichtung lokaler Unternehmen durch Preisdumping und Exportsubventionen.

Durch politische Einmischung, sozialverträgliches Konsumverhalten oder einen schonenden Umgang mit ökologischen Ressourcen haben wir Einfluss auf diese Umstände. Es liegt also in unserer Pflicht, so zu leben, dass andere nicht gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen. Und: Es ist unsere Verantwortung, diejenigen willkommen zu heißen, die auf ihrer Flucht bei uns in Deutschland ankommen.

#### Zwischen Willkommenskultur und wachsender Fremdenfeindlichkeit

Viele Menschen übernehmen Verantwortung für eine Willkommenskultur und setzen sich dafür ein. Zugleich haben in den letzten Jahren Hetze und Angriffe gegen Migrantinnen und Migranten ein erschreckendes Ausmaß angenommen.

Meinungsmache gegen Geflüchtete gibt es vor allem im Internet. Dort entstehen digitale Filterblasen, in die abweichende Meinungen keinen Eingang finden. Menschen mit Vorbehalten gegen Geflüchtete schaffen sich durch die vielfache Bestätigung ihrer Position eine „gefühlte Realität“. Denn: Unsere Timelines und Suchergebnisse enthalten in der Regel Informationen, die unserem Weltbild entsprechen – und so unsere Vorurteile manifestieren.

Bei alledem werden Geflüchtete häufig als homogene Masse – „890.000 Flüchtlinge im Jahr 2015“, „321.000 Asylanträge in 2016“ – und nicht als einzelne Individuen mit vielfältigen eigenen Geschichten wahrgenommen. Ein Grund dafür: Nicht zuletzt durch die Unterbringung vieler Geflüchteter in Massenunterkünften haben einheimische Bevölkerung und Zugewanderte in ihrem Alltag kaum Berührungspunkte miteinander.



Palästinensische Aktivistin mit Friedensbotschaft  
© forumZFD

## 2 Einführung in das Thema

#### Brücken bauen durch Dialog

Nur wenn wir miteinander reden, können wir die Vielzahl der persönlichen Geschichten und Schicksale von Geflüchteten erkennen. Fremdenfeindlichkeit oder Vorbehalte gegen Migrantinnen und Migranten hätten so schlechtere Chancen. Denn

schließlich passiert es immer wieder, dass Menschen zunächst entsetzt sind über den Einzug von Geflüchteten in die Wohnung nebenan – sich dann aber für ihre neuen Nachbarn einsetzen und sie etwa bei Behördengängen unterstützen.

#### Combatants for Peace

Auch die „Combatants for Peace“, eine israelisch-palästinensische Aktivistengruppe, teilen die gemeinsame Überzeugung, dass sich nur durch die Anerkennung des Menschlichen im Gegenüber ein Weg zum Frieden öffnen kann. Eine Anerkennung, die im israelisch-palästinensischen Konflikt bislang weitestgehend fehlt: Junge Menschen auf beiden Seiten wachsen mit vollkommen verschiedenen Narrativen auf. Palästinenserinnen und Palästinenser erleben schon früh die Schikanen der Besatzung – viele werden mit der Sichtweise groß, eine militärische Lösung und bewaffneter Widerstand seien der einzige Ausweg. Junge Israelis hingegen, oft direkte Nachfahren von Holocaustüberlebenden, wachsen meist mit großer Dankbarkeit für den Staat Israel auf.

Michal Hochberg, Mitglied der Combatants for Peace, trat mit 18 Jahren mit Überzeugung der israelischen Armee bei. An der Universität beschäftigte sie sich näher mit dem Konflikt. Sie sah die Realität der Besatzung und traf erstmals auf Palästinenserinnen und Palästinenser. Heute sagt sie: „Ich hörte mir ihre Geschichten an und konnte meine Augen nicht länger verschließen.“ Hatte sie als Kind noch Angst, wenn sie Arabisch hörte, setzt sie sich heute mit den Combatants for Peace für die Überwindung des Konfliktes ein.



Das Bild zeigt Maia Hascal aus Israel und Sulaiman al Khatib aus Palästina, zwei Mitglieder der Combatants for Peace, während einer Demonstration.  
© Combatants for Peace

Auch das Beispiel der Combatants for Peace zeigt: Treten wir „den anderen“ als Mitmenschen gegenüber, können wir Grenzen überwinden. Es ist unsere Aufgabe, die Willkommenskultur in

Deutschland zu gestalten, um gemeinsam – miteinander statt nebeneinander – in Vielfalt zu leben.

Segler, Daland (2018): Der Tod ist ein Krämer aus Deutschland. Frankfurter Rundschau, online unter: <http://www.fr.de/kultur/netz-tv-kritik-medien/tv-kritik/bomben-fuer-die-welt-ard-der-tod-ist-ein-krämer-aus-deutschland-a-1427375> (Zugriff: 8.2.2018).

# Wer bin ich? Wer sind wir?

## Identitäten und Grenzen

### Lernziele der Einheit:

- Die Schülerinnen und Schüler reflektieren, was Identität ausmacht.
- Sie begreifen, wie nationale Identitäten entstehen.
- Sie verstehen, wie sich Grenzen auf Menschen auswirken.

90 Min.



**Einstieg**  
15 Minuten

### Bingo

Diese Übung zeigt spielerisch auf, welche verschiedenen Aspekte jenseits sichtbarer Merkmale die Identität eines Menschen ausmachen können.

Verteilen Sie das Arbeitsblatt „Bingo“ an alle Schülerinnen und Schüler: Sie bewegen sich nun im Raum und nehmen untereinander Kontakt auf. Ihre Aufgabe ist es, so schnell wie möglich in jedem

Kästchen eine Unterschrift eines Mitschülers oder einer Mitschülerin zu erhalten. Wer als Erstes alle Kästchen mit Unterschriften gefüllt hat, ruft laut „BINGO!“.

Im Anschluss können die einzelnen Fragen/Aussagen der Reihe nach noch einmal aufgerufen und die Gemeinsamkeiten festgestellt werden.

### Material:

- Arbeitsblatt „Bingo“ (Seite 8)
- Arbeitsblatt „Blume der Vielfalt“ (Seite 9)
- Arbeitsblatt: „Israel Loves Iran“ (Seite 10)
- Redegegenstand, der geworfen werden darf (z. B. Ball, Kleberolle, Federmäppchen etc.)

## „Was uns eint, was uns unterscheidet“

Bilden Sie mehrere Tischgruppen mit jeweils fünf bis sechs Schülerinnen und Schülern. Achten Sie darauf, dass die Tischgruppen nicht zu dicht aneinander sitzen. Jede Gruppe erhält fünf Moderationskarten in je zwei Farben (also zusammen 10 Karten).

Die Schülerinnen und Schüler haben die Aufgabe, sich auf fünf gemeinsame Merkmale ihrer Gruppe zu verständigen (z. B. lieben alle dieselbe Sportart oder haben dieselbe Augenfarbe) und diese Stichworte auf die fünf Karten einer Farbe zu schreiben. Danach gilt das Gleiche für fünf Merkmale, die die Gruppenmitglieder unterscheiden. Diese werden auf die Karten der anderen Farbe notiert. Halten Sie Ihre Schülerinnen und Schüler dazu an, sowohl äußerliche als auch innerliche Unterschiede zu beschreiben.

Anschließend diskutieren die Kleingruppen die Fragen in dem rechts stehenden Kasten, die Sie zuvor auf ein Plakat oder an die Tafel schreiben können.

In einer Abschlussrunde im Plenum sammeln die Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen aus den Kleingruppendiskussionen und tragen Kriterien für eine gelungene Vielfalt zusammen.



### Plakat / Tafelbild

- Was war leichter zu beschreiben? Die Gemeinsamkeiten oder die Unterschiede?
- Was war einfacher zu ermitteln? Innerliche oder äußerliche Unterschiede? Welches von beidem ist entscheidender?
- Diskutiert und bewertet die Unterschiedsmerkmale eurer Gruppe. Es gibt drei Möglichkeiten der Bewertung:
  - a) problematisch – dieser Unterschied kann zu Konflikten führen
  - b) interessant und bereichernd – dieser Unterschied ist spannend und positiv
  - c) egal – dieser Unterschied wird kaum wahrgenommen

Thematisieren Sie, wann ein Unterschied relevant ist. Wenn Schülerinnen und Schüler Unterschiede als problematisch einstufen, fragen Sie nach, ob sie



**Übung**  
25 Minuten

**Plakatgestaltug**

durch diese Unterschiede persönlich eingeschränkt werden. Zumeist werden Sie feststellen, dass das nicht der Fall ist.

**Hinweis:** Um die Diversität innerhalb der Klasse zu thematisieren, können Sie hier die vertiefende Übung „Meinungsbarometer Diversität“ (siehe Seite 29) einfügen.

## Was ist Identität?

Kopieren Sie das Arbeitsblatt „Blume der Vielfalt“ entsprechend der Anzahl Ihrer Schülerinnen und Schüler. Diese schreiben nun Eigenschaften, Talente, Werte, Beziehungen oder anderes in die Blütenblätter, die für sie persönlich die eigene Identität ausmachen. Besonders wichtige Dinge schreiben sie dabei in die inneren Blütenblätter. Weniger Wichtiges tragen sie dementsprechend in die äußeren Blätter ein. Die Blumen können Sie als „bunte“ Blumenwiese im Klassenzimmer aufhängen.

Im nächsten Schritt geben alle ihre Blume weiter an ihre Sitznachbarin oder ihren Sitznachbarn. Nun schreibt jede und jeder auf einem separaten Zettel die Merkmale auf, die der eigenen Identität ähneln. Mit einer anderen Farbe notieren sie die Merkmale, die sich mit der Zeit verändern können.

Sicherlich nennen einige Schülerinnen und Schüler

auch Punkte, die mit nationalen Identitäten zusammenhängen. Greifen Sie diese auf und verdeutlichen Sie, wie nationale Identitäten von politischen Entscheidungen abhängen: Zum Beispiel erhalten viele Menschen, die seit Jahren in einem Land leben und dort aufgewachsen sind, nicht die entsprechende Staatsangehörigkeit. Oder Grenzen werden verschoben – wie nach dem Zweiten Weltkrieg, als Millionen von Menschen staatenlos wurden. Zudem ist es häufig abhängig von der nationalen Herkunft eines Menschen, ob er oder sie in andere Länder einreisen oder dorthin migrieren darf.

### Diskutieren Sie folgende Fragen:

- Was machen Grenzen mit Menschen?
- Darf es sein, dass die Identität und damit die Lebenschancen eines Menschen dadurch mitbestimmt werden, wo sie oder er geboren wurde?
- Wäre die Person eine andere, wenn sie einige hundert Kilometer entfernt in einem anderen Land geboren worden wäre?

## Israel Loves Iran

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich in Einzelarbeit mit dem Arbeitsblatt „Israel Loves Iran“. Anschließend schildern sie das Gelesene und ihre Gedanken dazu. Sie diskutieren die Fragen unter dem Arbeitsblatt. Moderieren Sie die Diskussion und stellen Sie folgende Erkenntnisse sicher:

- 1) Beide Seiten – Menschen aus Israel und dem Iran – standen sich plötzlich als Einzelpersonen und nicht als Teil einer nationalen Gruppe gegenüber. Sie erkannten das Menschliche im Gegenüber – durch abgebildete Familienangehörige, gemeinsame Hobbys oder durch die positive Botschaft an sich.
- 2) Regierungen und deren Entscheidungen sind oft Grund für die Verfeindung von Völkern. Staaten

können auch ein Interesse daran haben, Feindschaften aufrechtzuerhalten, um so etwa politische Entscheidungen zu rechtfertigen.

3) Solidarität untereinander und das kritische Hinterfragen der nationalen Identität ermöglichen es Völkern, sich als Menschen zu begegnen und Gemeinsamkeiten zu erkennen: Wuchsen sie zuvor mit gegensätzlichen Narrativen und Meinungs-mache beider Seiten auf, mussten – und konnten! – sie bewusste oder unbewusste Überzeugungen überdenken: Wer von Kindesbeinen an jeden Morgen als Zeichen der Abneigung über eine israelische Flagge stampfte, tat dies mit den Bildern der vielen Israelis und ihrer „Liebesbotschaften“ im Kopf sicherlich nicht mehr – oder nicht mehr mit derselben Selbstverständlichkeit.

## Abschlussreflexion

In einer Abschlussrunde bitten Sie die Schülerinnen und Schüler, zu berichten, was sie aus der

Unterrichtsstunde gelernt haben. Sehen sie sich selbst oder ihre Mitschülerinnen und Mitschüler anders als zuvor? Nutzen Sie zur Gesprächsführung einen Redegegenstand. Diesen werfen Sie jeweils der Person zu, die etwas sagen möchte.



**Übung und Klassengespräch**  
15 Minuten



**Stillarbeit und Klassengespräch**  
25 Minuten



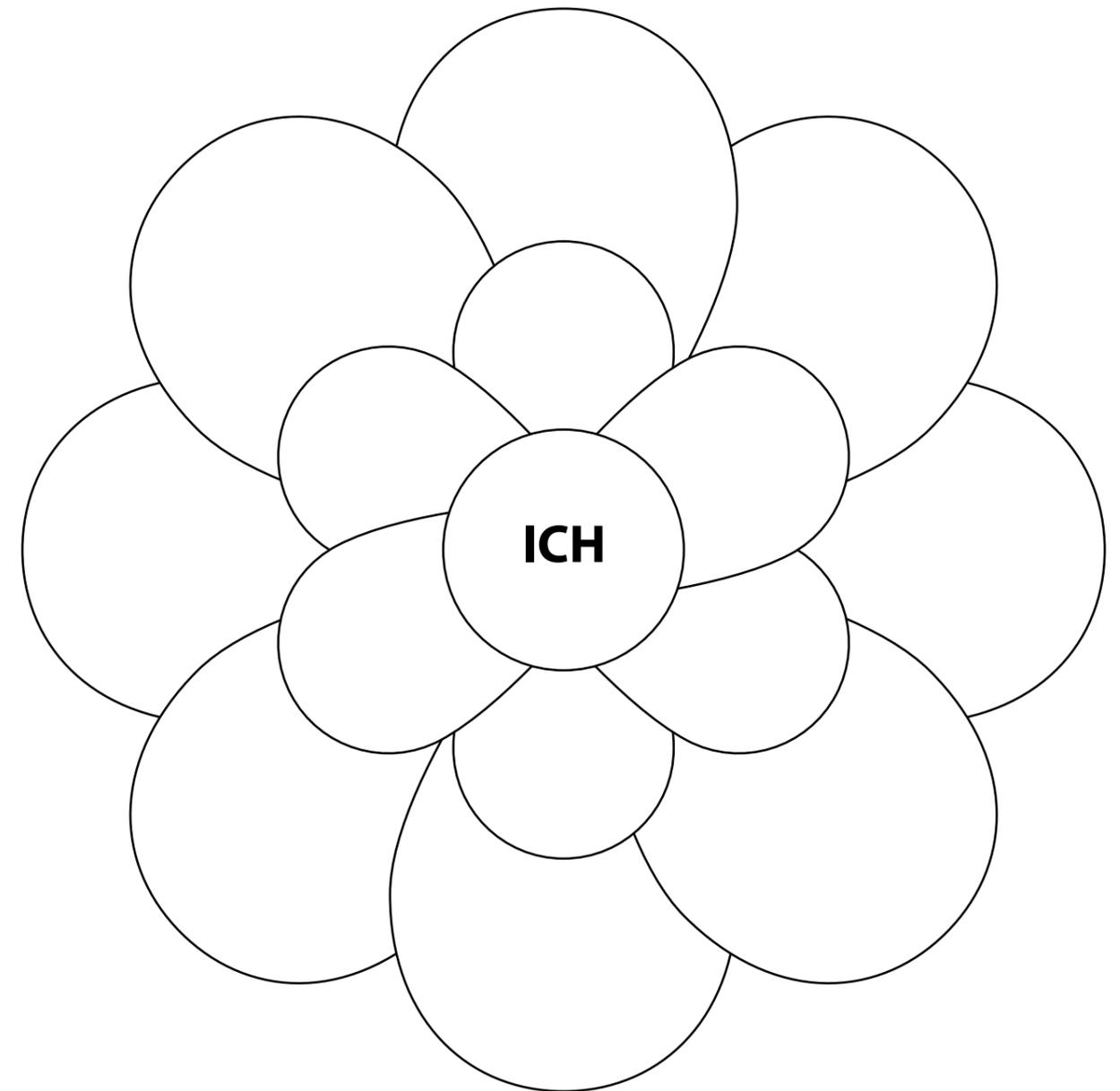
**Abschluss/Stuhl- oder Stehkreis**  
10 Minuten

## Bingo

### Finde jemanden, der...

... eine Sprache spricht, die du überhaupt nicht sprichst:	... eine Sportart kann, die für dich völlig fremd ist:	... die gleiche Augenfarbe hat wie du:	... ein Lied in einer anderen Sprache singen kann:	... schon mal in einer anderen Stadt als du gelebt hat:	... das gleiche Musikinstrument spielt wie du:
... eine andere Staatsangehörigkeit hat als du:	... im gleichen Monat Geburtstag hat wie du:	... den gleichen Lieblingsfilm hat wie du:	... sich über den gleichen Blödsinn im Internet ärgert wie du:	... den gleichen Urlaubswunsch hat wie du:	... Freunde oder Freundinnen hat, die aus einem anderen Land kommen:
... gleich viele Geschwister hat wie du:	... in einem Land war, in dem du noch nie warst:	... gerne mit seinen/ihren Großeltern zusammen ist:	... schon mal einen Eintrag ins Klassenbuch bekommen hat:	... gerne Bücher liest:	... schon eine Idee für den Berufswunsch hat:

## Blume der Vielfalt



### Aufgabe

Trage in die Blütenblätter ein, was für dich deine Identität ausmacht. Das können Eigenschaften, Talente, Werte, Beziehungen oder etwas ganz anderes sein.

In die inneren Blütenblätter schreibst du die Dinge, die dir besonders wichtig sind. In die äußeren Blütenblätter trägst du das ein, was dir weniger wichtig ist.

## Israel Loves Iran

14. März 2012: Ronny Edry und Michal Tamir leben in Tel Aviv. Als die israelische und die iranische Regierung ihre Kriegserklärungen erneuerten, lud das Paar ein Bild auf Facebook hoch: Darauf zu sehen waren Ronny und seine Tochter, die die israelische Flagge hielt. Darunter zu lesen war der Schriftzug: „Iraner, wir

werden niemals Bomben auf euer Land werfen. Wir lieben euch.“ Mit dem Foto veröffentlichte Ronny einen Brief an alle Iranerinnen und Iraner. Innerhalb weniger Stunden posteten weitere Israelis ihr Bild mit derselben Botschaft.

### Ronnys Brief an alle Iranerinnen und Iraner

„An alle Menschen im Iran, an alle Väter, Mütter, Kinder, Brüder und Schwestern. Damit Krieg zwischen uns herrscht, müssen wir Angst voreinander haben, wir müssen uns hassen. Ich habe keine Angst vor euch, ich hasse euch nicht. Ich kenne euch doch noch nicht einmal. Niemand aus dem Iran hat mir jemals Schaden zugefügt. Ich habe noch nicht einmal einen Iraner getroffen. Nur einen, in einem Museum in Paris. Netter Kerl. Manchmal sehe ich im Fernsehen einen Iraner. Er spricht über Krieg. Ich bin mir sicher, dass er nicht alle Iranerinnen und Iraner repräsentiert. Wenn ihr im Fernsehen einen Menschen seht, der darüber redet, Bomben auf euch zu werfen, dann seid euch sicher, dass er nicht alle von uns repräsentiert. Auch ich bin kein offizieller Repräsentant meines Landes. Ich bin Vater und Lehrer. Ich kenne die Straßen meiner Stadt. Ich habe mit meinen Nachbarn, meiner Familie, meinen Schülerinnen und Schülern und mit meinen Freunden gesprochen. Im Namen all dieser Menschen möchte ich euch sagen, wir lieben euch. Wir wollen euch keinen Schaden zufügen. Im Gegenteil, wir wollen euch treffen, einen Kaffee mit euch trinken und über Sport reden. An alle diejenigen, die das Gleiche fühlen: Teilt diese Nachricht und helft mit, dass sie die Iranerinnen und Iraner erreicht.“

#### Antworten aus dem Iran

Einen Tag nachdem Ronny und Michal das Bild und Ronnys Brief veröffentlicht hatten, antworteten die ersten Iranerinnen und Iraner. Unter ihnen Menschen, die damit aufgewachsen waren, jeden Morgen in der Schule auf der israelischen Flagge herumzutrapeln – als Zeichen der Feindschaft. Zu Tränen gerührt schrieben sie, wie sehr Ronnys simple Botschaft sie bewegt hat. Sie antworteten: „Wir lieben euch auch.“

#### Nicht als Feinde, sondern als Menschen

In nur einer Woche erhielt Ronnys und Michals Post über 7.000 Likes. Daraufhin erstellte Ronny die Facebook-Seite „Israel Loves Iran“. In den nächsten Wochen wurden Tausende Bilder von Israelis, Iranerinnen und Iranern auf der Seite gepostet. „Israel Loves Iran“ wurde zur Bewegung. Die Menschen ließen Jahre der gegenseitigen Hasspropaganda hinter sich und begannen zu reden: nicht als Feinde, sondern als Menschen.

#### Dialog – online und offline

Nach diesem Erfolg und mit dem Rückhalt der neuen Bewegung entschieden Ronny und Michal, ihr Engagement fortzuführen. Sie gründeten die PEACE FACTORY – eine Online-Bewegung, die Menschen verschiedener Länder im Nahen Osten mit Kampagnen zusammenbringt. Neben diversen Online-Projekten organisierte die PEACE FACTORY zum Beispiel einen viertägigen Workshop mit jeweils zehn jungen Menschen aus Israel und Palästina: Gemeinsam haben sie eine Strategie entwickelt, mit der sie die Friedensbewegungen in der israelischen und der palästinensischen Gesellschaft voranbringen und ein konstruktives Miteinander fördern können.

#### Iranerinnen und Iraner in Tel Aviv

Um mit ihren Botschaften auch Menschen auf der Straße zu erreichen, initiierte die PEACE FACTORY neben anderen Aktionen auch das Projekt „Iranians in Tel Aviv“: Über drei Wochen trugen 70 Stadtbusse in Tel Aviv die Bilder von zwölf Menschen aus Israel und dem Iran – untertitelt mit den Botschaften „Iranians, we love you“ und „Israelis, we love you“.

## Fragen

- 1) Warum zeigt eine so einfache Nachricht zweier Einzelpersonen eine so große Wirkung?
- 2) Welche Rolle spielt es dabei, dass viele Menschen auf den geposteten Bildern Teile ihres Privatlebens (z. B. ihre Kinder, ihr Essen oder ihr Musikinstrument) abbilden?

Freie Übersetzung von The Peace Factory, verfügbar unter: <http://thepeacefactory.org/> (Zugriff: 22.12.2017)

## „Krieg. Stell dir vor, er wäre hier.“

### Wir wechseln die Perspektive

#### Lernziele der Einheit:

- Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblick in den Alltag junger Geflüchteter in Deutschland.
- Sie erkennen, dass Flucht und Vertreibung alle Menschen betreffen kann.
- Sie verstehen, was eine Willkommenskultur ausmacht.

#### Material:

- Arbeitsblatt: „Krieg. Stell dir vor, er wäre hier“ (Seite 13)
- Redegegenstand, der geworfen werden darf (z. B. Ball, Kleberolle, Federmäppchen etc.)
- Plakat oder Tafelbild mit Fragen zum Thema „Willkommenskultur“ (siehe Seite 12)
- Vier verschiedenfarbige Plakate

### Wiederholung und Einführung

Stellen Sie sich mit Ihren Schülerinnen und Schülern im Kreis auf und rekapitulieren Sie mit ihnen, was sie aus der vergangenen Unterrichtsstunde zu Identitäten behalten haben. Fragen Sie sie, welchen Einfluss Identität auf die Situation geflüchteter Menschen in Deutschland haben könnte. Nutzen Sie zur Gesprächsführung einen Redegegenstand, den sie jeweils der Person zuwerfen, die etwas sagen möchte.

Bereiten Sie Ihre Klasse auf die erste Übung vor: Erklären Sie, dass es sich bei dem Textauszug, mit dem sie sich beschäftigen werden, um eine fiktive Geschichte handelt, in der eine Familie aus Europa aufgrund eines Krieges nach Ägypten fliehen muss.

### Krieg. Stell dir vor, er wäre hier

Drucken Sie dazu das Arbeitsblatt (Seite 13) mit dem Auszug aus dem Buch „Krieg. Stell dir vor, er wäre hier“ von Janne Teller für alle einmal aus.

Zunächst lesen alle Schülerinnen und Schüler den Textauszug für sich.

Im Anschluss sammeln sie im Klassengespräch Probleme, mit denen die Hauptpersonen in dem Buch konfrontiert sind. Halten Sie die gesammelten Punkte an der Tafel fest und lassen Sie sie zunächst dort stehen (die Klasse benötigt sie noch bei der Gruppenarbeit „Weitergedacht“)

#### Hinweis:

**Auch die vertiefende Übung „Fluchterfahrungen gestern und heute“ (siehe Seite 28) ermöglicht einen Perspektivwechsel und zeigt auf, dass Flucht alle angehen kann – auch bei uns in Europa: Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich in der Übung mit Fluchterfahrungen von Jugendlichen in der Nazizeit und stellen sie aktuellen Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen gegenüber.**

### Reflexion

Das Lesen des Arbeitsblattes kann auf einige Schülerinnen und Schüler sehr aufwühlend wirken, da sie durch den Perspektivwechsel verstehen, dass es nicht „die anderen“ sind, die fliehen – jeder und jede kann betroffen sein. Machen sie eine kurze

Zwischenrunde, in der alle die Möglichkeit haben zu berichten, wie es ihnen geht. Dazu stellen sich die Schülerinnen und Schüler im Kreis auf. Nutzen Sie für die Gesprächsführung einen Redegegenstand, den Sie immer der Person zuwerfen, die als Nächstes an der Reihe ist. Möchte jemand nichts sagen, gibt er oder sie den Gegenstand einfach weiter.

90 Min.



**Einstieg**  
10 Minuten



**Stillarbeit und Klassengespräch**  
30 Minuten



**Stuhl- oder Stehkreis**  
10 Minuten



**Gruppenarbeit**  
25 Minuten

## Weitergedacht

Schreiben sie die unten stehenden Fragen (siehe Kasten) als Gedankenstütze auf ein Plakat oder an die Tafel.



### Plakat / Tafelbild

- Wann fühlen Menschen sich in einem Land willkommen?
- Wie werden andere Menschen aufgenommen?
- Was wird für Menschen getan, die nach Deutschland kommen?
- Woran fehlt es?
- Wie berichten die Medien über Geflüchtete?
- Auf welche Meinungen zum Thema trifft ihr in sozialen Netzwerken?
- Fallen dir Probleme ein, die du nicht vermutet hättest?

**Plakatgestaltung**

Schneiden Sie außerdem vor der Gruppenarbeit vier verschiedenfarbige Plakate in Form eines Hauses zu.

Die Schülerinnen und Schüler überlegen in insgesamt vier Gruppen, welche Herausforderungen, die im vorherigen Klassengespräch „Krieg. Stell dir vor, er wäre hier“ gesammelt wurden, auch die Menschen betreffen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten und nun in Deutschland leben. Vertiefend reflektieren die Schülerinnen und Schüler, wie diese Probleme durch die Verbreitung von Vorurteilen über soziale Medien noch verstärkt werden.

Jede Gruppe erhält eines der „Häuser“. In ihrem jeweiligen Haus notiert jede Gruppe die Schwierigkeiten, denen Geflüchtete bei uns in Deutschland begegnen. Zusätzlich schreiben sie Ideen auf, die die Situation für Geflüchtete verbessern können. Aufbauend auf den gesammelten Ideen diskutieren Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern, was eine Willkommenskultur ausmacht. Das Ergebnis können Sie auf einem Plakat festhalten, das Sie im Klassenzimmer aufhängen.

**Hinweis:** In der vertiefenden Übung „Menschenrechte sind für alle da!“ (siehe Seite 28) erarbeiten die Schülerinnen und Schüler, welchen der insgesamt 30 Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen sie für die Integration zugewanderter und geflüchteter Menschen besonders wichtig finden.

## Abschlussdiskussion

In der Abschlussdiskussion können Sie noch einmal zusammenfassen, mit welchen Problemen sich geflüchtete Menschen in Deutschland konfrontiert sehen (z. B. langes Warten auf einen Platz im Sprachkurs; das Gefühl, unerwünscht zu sein; kaum Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen). Diskutieren Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern, warum sich geflüchtete Menschen in Deutschland wohlfühlen und warum nicht. Bewerten Ihre Schülerinnen und Schüler einige der

(sozialen und kulturellen) Probleme Geflüchteter in Deutschland anders, nachdem sie sie beim Lesen des Buchausschnittes von Janne Teller aus der anderen Perspektive betrachtet haben? Fragen Sie die Schülerinnen und Schüler, ob sie Kontakte mit Geflüchteten haben und Möglichkeiten sehen, selbst zu einer Willkommenskultur beizutragen.

Geben Sie einen Ausblick auf die nächste Unterrichtseinheit und bringen Sie in die Abschlussdiskussion ein, welchen Einfluss soziale Medien auf die Situation Geflüchteter haben (siehe Zusatzinformation).

tete also als anonyme Masse und demgegenüber die aufnehmenden europäischen Länder als großzügige Hilfeleistende wahr. Die zahlreichen verschiedenen Geschichten, Persönlichkeiten und Fluchtgründe, die jeder und jede Einzelne bei Ankunft in Deutschland mit sich bringt, werden kaum thematisiert. Genauso wenig wie die Entstehung von Fluchtursachen durch globale Zusammenhänge, für die wir durch unseren Lebensstil und unser Konsumverhalten Verantwortung tragen (siehe Bildungsheft „Fluchtursachen verstehen – Geflüchtete willkommen heißen“).

### Zusatzinformationen für die Diskussion in der Klasse

*Ausblick auf die nächste Unterrichtseinheit*

Falschinformationen über Geflüchtete verbreiten sich oft sehr schnell über soziale Medien. Gerüchte, dass Geflüchtete etwa Vorteile gegenüber Empfängern und Empfängerinnen von Hartz IV genießen, sind weitverbreitet (und schlichtweg falsch). Häufig nutzen fremdenfeindliche Parteien diese Stimmungsmache zur Gewinnung von Wählerinnen und Wählern. Selbst bei Menschen, die nicht fremdenfeindlich denken und nicht an solche Falschmeldungen glauben, entsteht oft ein pauschales Bild von „den Flüchtlingen“. Denn: Häufig haben Menschen mit und ohne Fluchtgeschichte im Alltag wenig Kontakt miteinander und somit kaum Möglichkeit, sich auf persönlicher Ebene und als individuelle Mitmenschen kennenzulernen. Oft nehmen Menschen Geflüch-

## Krieg. Stell dir vor, er wäre hier

Auszüge aus dem gleichnamigen Buch von Janne Teller

Wenn bei uns Krieg wäre. Wohin würdest du gehen?

Der Arzt sagt, deine Mutter wird einen weiteren Winter im Keller nicht schaffen. Er kann euch zu keiner besseren Bleibe verhelfen. Es gibt zu viele andere, die einen weiteren Winter im Keller nicht schaffen werden.

Du fragst deinen Vater nicht mehr: Wohin?

Auf wohin? gibt es keine Antwort. Eure Familie ist zu einer Zahl geworden. Fünf! Es gibt kein Land, das weitere fünf Flüchtlinge haben will. Flüchtlinge, die die Sprache nicht beherrschen, die nicht wissen, wie man sich in einer klassischen Kulturgesellschaft benimmt. (...) Sie können kein Arabisch, und sie sind es nicht gewöhnt zuzupacken. Flüchtlinge aus Europa können nichts anderes als in Büros sitzen und Papiere umdrehen. Das braucht man nirgends! So heißt es in der arabischen Welt, der nächstgelegenen Region, in der Frieden herrscht und die Möglichkeiten für eine Zukunft bietet. Wohin dann?

Kurz vor Neujahr gelingt es deinem Vater dennoch, mit ein paar Männern in Kontakt zu treten, die Flüchtlingstransporte in den Nahen Osten arrangieren.

Ihr müsst alles verkaufen, was euch geblieben ist. Viel Geld gibt es dafür nicht.

Sechs Wochen später bist du in Ägypten. Ihr lebt in einem Zeltlager.

Der Asylantrag der Familie wird geprüft, und ihr könnt das Lager nicht verlassen, ehe ihr offiziell als richtige Flüchtlinge anerkannt seid und damit eine vorläufige Aufenthaltsgenehmigung bekommt.

Die Behandlung eures Asylantrags zieht sich hin.

Das Lagerleben zehrt an dir. Es gibt nichts zu tun. Ihr bekommt keinen Sprachunterricht, denn den könnt ihr erst bekommen, wenn ihr eine Aufenthaltsgenehmigung habt. Du gehst nicht zur Schule, du darfst nicht arbeiten (das kannst du auch nicht, denn du sprichst die Sprache nicht).

Zwei Jahre später bekommt ihr Asyl. Befristet, aber immerhin. (...) Trotzdem schwelt die Wut in dir. Es ist, als hätte dir jemand zwei Jahre deines Lebens gestohlen. Du konntest nicht zur Schule gehen und hast nur gerade so viel Arabisch gelernt, dass du auf dem Markt einkaufen kannst.

Wegen der Politik zur Integration und Verteilung der Flüchtlinge schickt man euch nach Assuan ins südliche Ägypten. Nur noch eine der Familien, die ihr aus dem Lager kennt, ist in Assuan.

Noch einmal musst du von vorne anfangen. Das Leben ist schwer. Alles ist anders als zu Hause. Es gibt keine Jobs, schon gar nicht, wenn man fremd ist und die Sprache nicht spricht. Auf der Straße rufen dir die Leute oft etwas hinterher, sie verkaufen dir auf dem Markt das schlechteste Gemüse und lassen dich in der Kaffeebar besonders lange warten. Auch wenn du dunkle Haare hast und leicht braun wirst, du kannst deine blauen Augen nicht verstecken.

Nach einer Weile fängt deine Mutter an, Kuchen zu backen, die du und dein Vater auf der Straße verkauft. Deine kleine Schwester putzt bei einer Mittelklassefamilie, die ihr dafür die Schule bezahlt. Das mit der Schule ist für dich zu spät. Du bist sechzehn. Zu Hause wärst du auf dem Gymnasium, hier vielleicht auf dem College. Aber das muss warten, dafür ist kein Geld da.

Daran, als Mensch dritter Klasse betrachtet zu werden, gewöhnst du dich nie. Zu Hause war dein Vater Professor für Geschichte, deine Mutter im Umweltministerium beschäftigt. Ihr hattet ein schönes Haus und zwei Autos. Jetzt habt ihr nichts. Ihr seid nichts. Nichts als unerwünschte Fremde, die Kuchen verkaufen und damit den ägyptischen Kuchenverkäufern Umsatz wegnehmen. Jeden Tag schwörst du, dass du einmal nach Deutschland zurückgehen und dein Leben wieder aufnehmen wirst. (...) Du wirst wieder ein Mensch erster Klasse sein.

Quelle:

Janne Teller: Krieg. Stell dir vor, er wäre hier. Carl Hanser Verlag, München 2011

# Fake News und Gerüchte

## Tipps für einen verantwortungsvollen Umgang mit sozialen Medien

### Lernziele der Einheit:

- Die Schülerinnen und Schüler sind sensibilisiert für das Erkennen von Falschmeldungen und Hetze.
- Sie erlernen Werkzeuge zur Meldung und Anzeige von Falschmeldungen.
- Sie reflektieren das eigene Mediennutzungsverhalten.

**Material:**

- Film „Fake News im Netz erkennen“, verfügbar unter <https://www.br.de/sogeht-medien/sogehtmedien-luegen-erkennen-102.html> (BR (c) 2017)
- Ggf. Laptops, Tablets oder Smartphones mit Internetzugang
- Redegegenstand, der geworfen werden darf (z. B. Ball, Kleberolle, Federmäppchen etc.)
- Postkarten
- Wäscheleine
- Wäscheklammern

**90 Min.**

---

**Einstieg**  
10 Minuten

---

**Klassengespräch**  
20 Minuten

---

**Plakatgestaltung**

### Gerüchte

Alle Schülerinnen und Schüler stellen sich in einem Kreis auf. Ein Redegegenstand wird von einer Person zur anderen geworfen. Wer den Gegenstand fängt, erzählt, wo ihm oder ihr Gerüchte im Schulalltag begegnet sind und welche Auswirkungen sie auf die Betroffenen haben könnten. Fragen Sie die Schülerinnen und Schüler, wie man in diesen konkreten Fällen gegen Gerüchte vorgehen könnte.

Wer nichts sagen möchte, wirft den Redegegenstand einfach weiter. Weisen Sie darauf hin, dass die Probleme, denen sich Geflüchtete in Deutschland gegenübersehen, durch Meinungsmache und Gerüchte in den sozialen Medien verstärkt werden (siehe Unterrichtseinheit 1) und dass sich Geflüchtete somit häufig in einer ähnlichen Lage sehen wie Betroffene von Mobbing an Schulen.

### Film: Fake News im Netz erkennen

Zu Beginn schauen die Schülerinnen und Schüler den Film „Fake News im Netz erkennen“ (ca. 7 Minuten). Im Anschluss rekapitulieren sie im Klassengespräch die drei im Film aufgeführten Schritte zur Erkennung von Falschmeldungen. Sie einigen

sich auf jeweils eine Formulierung für jeden der drei Schritte – eine Schülerin oder ein Schüler hält diese dann auf einem Plakat fest, das dauerhaft im Klassenzimmer hängen bleiben kann.



#### Plakat

Falls Sie keine Möglichkeit haben, den Film im Unterricht zu zeigen, fassen Sie ihn für Ihre Schülerinnen und Schüler kurz zusammen. Erstellen Sie zur Visualisierung ein Plakat mit den folgenden drei Stichpunkten:

#### 1. Quellenkritik

Ist die Quelle glaubwürdig?  
Ist der Sprachstil reißerisch?  
Gibt es die angegebene Quelle überhaupt?  
Häufig werden scheinbar seriöse Quellen (zum Beispiel „handelblatt.de“ statt „handelsblatt.de“) genannt.

#### 2. Fakten-Check

Stimmen die behaupteten Informationen?  
Eine Recherche mittels anderer (zuverlässiger) Quellen, ein Anruf bei Betroffenen oder bei Behörden kann hilfreich sein.

#### 3. Bildrecherche

Eine Reihe Suchmaschinen bietet eine sogenannte Rückwärts-Bildersuche. Hier kann man das Bild oder einen Screenshot des Bildes hochladen und erhält eine Angabe darüber, aus welcher Quelle es stammt. So erfährt man, wenn ein Bild aus dem Kontext gerissen wurde und nicht zur Meldung passt. Eine Rückwärts-Bildersuche gibt es etwa hier: <https://images.google.de/> (dann Klick auf den Fotoapparat)

### Zusatzinformation

Facebook und andere soziale Netzwerke verpflichten sich in ihren Gemeinschaftsstandards dazu, Hetze gegen Minderheiten zu unterbinden und entsprechende Posts zu entfernen. Es ist also immer einen Versuch wert, einen solchen Post oder Kommentar beim

Betreiber des jeweiligen sozialen Netzwerkes zu melden. Eine weitere Möglichkeit zum Melden von Hass und Hetze im Internet bietet der „Bereich politischer Extremismus bei jugendschutz.net“, der von der Bundeszentrale für politische Bildung gefördert wird: <http://www.hass-im-netz.info/melden>

## Falschmeldung

### A) Mit Smartphone-Nutzung Gruppenarbeit

Fordern Sie Ihre Schülerinnen und Schüler auf, in kleinen Gruppen selbst nach Beispielen für Falschinformationen über Geflüchtete zu suchen.  *Tipp: Die Seite <http://hoaxmap.org/> listet viele solcher Beispiele inklusive der dazugehörigen Richtigstellungen auf.* Anschließend schildern einige Kleingruppen die gefundenen Beispiele der Klasse. Sie stellen dar, welche Informationen falsch sind, warum die Quelle nicht vertrauenswürdig ist oder aus welchem Kontext das zur Meldung gehörende Bild „entwendet“ wurde.

### B) Ohne Smartphone-Nutzung Klassengespräch

Suchen Sie selbst ein Beispiel für Falschinformationen über Geflüchtete und präsentieren Sie dieses der Klasse.  *Tipp: Die Seite <http://hoaxmap.org/> listet viele solcher Beispiele inklusive der dazugehörigen Richtigstellungen auf.* Fragen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler, welche Informationen falsch sein könnten oder wieso das Bild ggf. nicht zur Meldung passt. Anschließend lösen Sie auf.

### Zusatzinformation für die Diskussion in der Klasse

Verfasserinnen und Verfasser von Hetzkommentaren gegen Geflüchtete im Internet bedienen sich häufig einer drastischen Wortwahl. So sind Inhalte häufig emotional aufgeladen und reißerisch formuliert. Auch inhaltlich sprechen sie die Emotionen der Leserinnen und Leser an: Durch vermeintliche Bezüge zu deren

Lebenswelt schüren die Meldungen Ängste und spielen verschiedene Gruppen gegeneinander aus – etwa indem sie suggerieren, Sozialleistungen für Geflüchtete würden Sozialleistungen für Deutsche übersteigen. Im Umkehrschluss soll den Leserinnen und Lesern die Lösung der eigenen Probleme leicht erscheinen – indem etwa Geflüchtete abgeschoben werden, verbessern sich angeblich die eigenen Lebensbedingungen.

### Hinweis:

Auch in der vertiefenden Übung „Ey, ich schwöre, das stand so im Netz“ (siehe Seite 29) können sich Schülerinnen und Schüler im Erkennen von Gerüchten üben.

## Farbenspiel

Alle Schülerinnen und Schüler sammeln sich für ein Quiz in der Mitte des Raumes. Jede und jeder erhält jeweils eine Moderationskarte o. Ä. in drei verschiedenen Farben. Jede Farbe steht dabei jeweils für eine Antwortmöglichkeit a, b oder c. Als Gedächtnisstütze drucken Sie die Antwortmöglichkeiten auf Papier der entsprechenden Farbe aus oder schreiben sie in der jeweiligen Farbe auf ein Flipchart.

Nachdem sie eine Frage gestellt haben, halten die Schülerinnen und Schüler die Moderationskarten in der Farbe der Antwort hoch, die sie für richtig halten. Es können mehrere Antworten zutreffen. Einzelne Schülerinnen und Schüler erklären nach jeder Frage, warum sie sich für eine Lösung entschieden haben. Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler die Antwortmöglichkeiten diskutieren und lösen Sie bei Unklarheit auf, welche die richtigen Antworten sind.

**A) Gruppenarbeit  
oder  
B) Klassengespräch**  
20 Minuten

---

**Übung**  
15 Minuten

### Quizfragen

(die richtigen Antworten sind rot markiert)

#### 1. Falschinformationen über Geflüchtete ...

- a) ...haben keine negativen Auswirkungen auf die Betroffenen, wenn sie richtiggestellt werden.
- b) ...führen häufig zu einem Generalverdacht, der alle Geflüchteten betrifft.**
- c) ...verbreiten sich oft noch lange weiter, obwohl sie längst dementiert wurden.**

#### 2. Menschen, die sich vor allem über soziale Medien über aktuelle Themen informieren, sind ...

- a) ...häufig einseitig informiert.**
- b) ...genauso gut informiert wie Menschen, die sich über herkömmliche Medien informieren.
- c) ...fühlen sich in ihrer Meinung bestätigt und betrachten diese als „Fakt“, da sie von anderen in ihrem digitalen Umfeld bekräftigt wird.**

#### 3. Behauptungen, Deutschland sei „ein Selbstbedienungsladen für Geflüchtete“ oder Geflüchtete bekämen mehr soziale Hilfen als deutsche Sozialhilfeempfänger ...

- a) ...schüren Ängste und Sozialneid unter sozial Schwachen.**

b) ...stimmen teilweise.

**c) ...sind falsch.**

#### 4. Welche der folgenden Aussagen stimmt? Immer wiederkehrende Behauptungen, (muslimische) Geflüchtete würden Tiere stehlen und diese opfern ...

- a) ...erwecken den Eindruck, vor allem muslimische Geflüchtete passen nicht in unsere Gesellschaft.**
- b) ...schüren Alltagsrassismus, indem sie ein falsches „primitives“ Bild von Geflüchteten erzeugen.**
- c) ...sind wahr und beruhen auf kulturellen Unterschieden.

#### 5. Hatz und Hetze im Netz können wir wirkungsvoll begegnen, indem wir ...

- a) ...entsprechende Posts oder Artikel den Betreibern des jeweiligen sozialen Netzwerks oder auf <http://www.hass-im-netz.info/melden> melden.**
- b) ...sie als falsch entlarven und sie durch Fakten widerlegen.**
- c) ...sie (in Extremfällen) polizeilich zur Anzeige bringen.**

### Von Filterblasen und Echokammern

Facebook, YouTube, Google und Co. speichern, mit wem wir online vernetzt sind und wo wir uns informieren. Sie analysieren unser Klickverhalten. Sie entwerfen Algorithmen, die unsere Timelines oder Suchergebnisse mit Informationen füllen, die unserem Weltbild entsprechen – und so auch unsere Vorurteile manifestieren. Der amerikanische Politologe Eli Pariser erfand dafür den Begriff der „Filterblase“. Verwendet wird auch die Bezeichnung „Echokammer“, da in digitalen Filterblasen in der Regel ähnliche Meinungen geäußert und reproduziert werden, während alternative Positionen keinen Eingang finden. Gerade für Menschen, die Ideologien – zum Beispiel rechte Ideologien gegen Geflüchtete – verfolgen, kann das zu dem Effekt führen, dass sie sich durch die vielfache Bestätigung ihrer Position und das Ausblenden jeglicher Fakten eine „gefühlte Realität“ schaffen.

#### Ergänzendes Beispiel:

Der Artikel „Heimaturlaube von Flüchtlingen? Medien übernehmen AfD-Dreh“ von Übermedien zeigt auf, wie eine Position der baden-württembergischen AfD-Landtagsfraktion mithilfe mehrerer Medien als „Tatsache“ in die öffentliche und politische Diskussion geriet. Medien sowie betroffene Politikerinnen und Politiker ruderten nachher zurück – doch in den sozialen Netzwerken hielt sich die Mär von Geflüchteten, die Urlaub im Heimatland machten, hartnäckig. Zum Artikel geht es hier: <https://uebermedien.de/19090/heimaturlaube-von-fluechtlingen-medien-uebernehmen-afd-dreh/>

**Tipp:** Die Schülerinnen und Schüler können sich in einer Hausaufgabe mit dem Artikel beschäftigen.



Übung  
(Fortsetzung)



Lehrervortrag  
5 Minuten

### Wie gehen wir mit sozialen Medien um?

Eingangs nennen Sie den Schülerinnen und Schülern einige Möglichkeiten, wie sie selbst (soziale) Medien verantwortungsvoll nutzen oder sogar gegen Hass und Hetze im Netz aktiv werden können. Erinnern Sie Ihre Klasse an dieser Stelle daran, dass der Effekt der schnellen Weiterverbreitung von Informationen auch – wie im Projekt „Israel Loves Iran“ – für positive Botschaften genutzt werden kann.

Die Handlungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler können sich auch auf den Schulalltag und Themen wie Cyber-Mobbing unter Schülerinnen und Schülern beziehen.

#### Beispielhafte Möglichkeiten sind:

- Wahrheitsgehalt jeder Meldung prüfen (siehe Stundenbeginn)
- Meldungen über Einzelfälle kriminell gewordener Geflüchteter o. Ä. nicht „blind“ verbreiten → es besteht die Gefahr, dass diese Fälle verallgemeinert werden oder zur Legitimation von Gerüchten genutzt werden

- Falschmeldungen anzeigen
- Falschmeldungen das eigene Wissen zum wahren Sachverhalt entgegensetzen und diese so „entlarven“

Die Schülerinnen und Schüler überlegen daraufhin in Gruppen à vier Personen, was sie konkret tun können, um soziale Medien verantwortungsvoll zu nutzen oder sogar positive Akzente – auch im Miteinander an der eigenen Schule – zu setzen. Ermuntern Sie sie, sich daran zu erinnern, welchen Einfluss soziale Medien auf das Leben Geflüchteter in Deutschland haben und welche Tipps sie für den Umgang mit sozialen Medien kennen. Ihre Vorschläge für einen verantwortungsvollen Umgang mit Medien oder für ein gemeinsames Klassenprojekt schreiben die Gruppen auf Postkarten. Jede Gruppe präsentiert der Klasse ihre Ideen und hängt sie an eine Wäscheleine an die Wand des Klassenraumes. In einer gemeinsamen Diskussion kann die Klasse weitere Punkte ergänzen. Abschließend verständigt sich die Klasse auf die Postkarten, die sie gemeinsam umsetzen möchte – diese bleiben dann als „Übereinkunft“ an der Wäscheleine hängen.

### Abschlussreflexion

In einer Abschlussrunde bitten Sie die Schülerinnen und Schüler, zu berichten, was sie aus der

Unterrichtsstunde für ihren eigenen Umgang mit sozialen Medien gelernt haben. Den Redegegenstand werfen Sie jeweils der Person zu, die etwas sagen möchte.



Gruppenarbeit  
15 Minuten



Abschluss/Stuhl- oder Stehkreis  
5 Minuten

#### Quellen:

Asendorpf, Dirk (2017): Wie das Internet unsere Wahrnehmung prägt. SWR, online unter <https://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/wissen/internet-wahrnehmung-filterblase/-/id=660374/did=18729900/nid=660374/1rkzdk0/index.html> (Zugriff: 19.2.2018)  
Heinrich Böll Stiftung (2017): Filter Bubble – Echokammer – Fake News.  
Online unter: <https://www.boell.de/de/2017/02/08/filter-bubble-echokammer-fake-news> (Zugriff: 19.2.2018)

# Miteinander statt nebeneinander

## Projekte für Frieden und Verständigung

### Lernziele der Einheit:

- Die Schülerinnen und Schüler erkennen das Potenzial von Dialog.
- Sie verstehen das Potenzial von Vielfalt einer Gesellschaft.
- Sie erarbeiten eigene Handlungsmöglichkeiten für ein gelungenes Miteinander.

### Material:

- Arbeitsblatt: „Future Together Now: Raum für Begegnung schaffen“ (Seite 20-21)
- Arbeitsblatt: „Combatants for Peace: Kämpfer für den Frieden“ (Seite 22-23)
- Arbeitsblatt: „Your VOICELand: Ein Begegnungsprojekt für Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrungen in Bremen“ (Seite 24-25)
- Arbeitsblatt: „Philippinen: Radio für den Frieden“ (Seite 26-27)
- Ein Plakat • Dicke Filzstifte • Redegegenstand (z. B. Ball, Kleberolle, Federmäppchen etc.)
- Moderationskarten o. Ä.

90 Min.



**Einstieg**  
10 Minuten

### Warm-up

Die Klasse stellt sich in einem Kreis auf. Bitten Sie Ihre Schülerinnen und Schüler, zu rekapitulieren, warum die Aktion „Israel Loves Iran“ (siehe erste Unterrichtsstunde) so viele Menschen bewegt hat. Erinnern Sie sie ggf. daran, dass die Wirkung der Aktion vor allem darin lag, dass die Menschen sich auf beiden Seiten als Personen – als Menschen „wie du und ich“ – gegenübergetreten sind und nicht länger in der anonymen Masse „der anderen“ verschwinden konnten. Fragen Sie die Schülerinnen

und Schüler, ob sie sich an Situationen aus ihrem privaten Umfeld erinnern, bei denen Menschen in Dialog miteinander getreten sind und dadurch gegenseitige Vorurteile überwinden konnten. Legen Sie einen Redegegenstand in die Mitte des Kreises. Möchte jemand von einer Situation berichten, nimmt der- oder diejenige den Gegenstand und erzählt. Danach wird der Gegenstand wieder in die Mitte gelegt, sodass auch andere die Gelegenheit haben zu berichten.

### Projektbeispiele: Dialog – miteinander statt nebeneinander

Teilen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler in vier Gruppen ein. Jede Gruppe beschäftigt sich mit einem der Projektbeispiele. Drucken Sie dazu die Arbeitsblätter mit den Projektbeschreibungen aus (Seite 20-27). Jede Gruppe erhält für jedes Mitglied

einen Ausdruck der jeweiligen Projektbeschreibung. Alle Schülerinnen und Schüler lesen die Texte und beantworten dann gemeinsam in ihrer Gruppe die dazugehörigen Fragen. Jeweils eine Person jeder Gruppe stellt die Ergebnisse der Klasse vor.

### Kreisgespräche

Bilden Sie zwei Stuhlkreise – einen inneren und einen äußeren. Dabei stehen sich jeweils ein Stuhl des inneren und ein Stuhl des äußeren Kreises gegenüber. Nun setzen sich die Schülerinnen und Schüler, die sich mit dem Projektbeispiel aus dem Libanon beschäftigt haben, so in den äußeren Kreis, dass zwischen ihnen jeweils ein Platz frei bleibt. Diese freien Plätze nehmen die Schülerinnen und Schüler ein, die sich mit den Combatants for Peace befasst haben. Im inneren Stuhlkreis sitzen – ebenfalls jeweils abwechselnd – diejenigen, die sich mit dem Radioprojekt in den Philippinen bzw. mit

dem Projekt in Bremen beschäftigt haben.

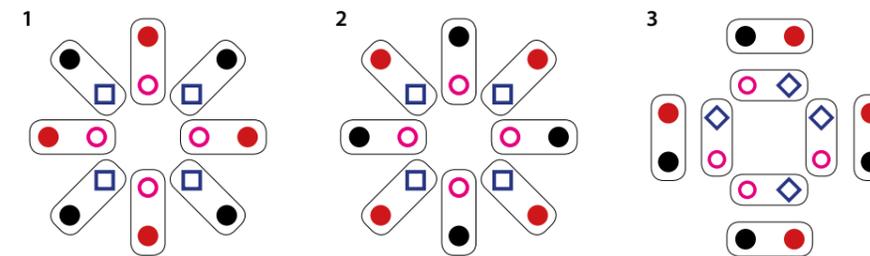
- 1) Nun tauschen sich die Schülerinnen und Schüler in den sich gegenüberstehenden Zweierpaaren darüber aus, was sie an „ihrem“ Projekt besonders beeindruckt oder überrascht hat. Weisen Sie Ihre Klasse darauf hin, dass diese Gespräche in gedämpfter Lautstärke stattfinden sollten.
- 2) Nach drei Minuten wandern alle im äußeren Kreis einen Platz nach links – so bilden sich neue Gesprächspaare.
- 3) Nach weiteren drei Minuten wenden sich alle Schülerinnen und Schüler einer Person neben sich zu, um wiederum neue Gesprächspaare zu bilden.



**Gruppenarbeit**  
25 Minuten



**Übung**  
15 Minuten



- Libanon
- Combatants for Peace
- Philippinen
- Bremen

### Wir an unserer Schule

Laden Sie Ihre Schülerinnen und Schüler ein, Möglichkeiten zu nennen, wie sie selbst zu einem guten Miteinander zwischen Schülerinnen und Schülern ihrer Schule beitragen können. Sie überlegen gemeinsam, wie sie in einen Dialog mit Mitschülerinnen und Mitschülern mit Fluchtgeschichte treten oder auch die Sichtweise solcher Schülerinnen und Schüler verstehen können, die häufig nicht gehört oder sogar ausgeschlossen werden. Dabei können Sie auch ihre Beschlüsse zum positiven Umgang mit sozialen Medien, die sie in der vorherigen Stunde an die Wäscheleine gehängt haben, wieder aufgreifen und zu Projektideen ausarbeiten. Ergänzen Sie die Vorschläge Ihrer Schülerinnen und Schüler nach Bedarf oder schlagen Sie weitere Möglichkeiten vor.

#### Diese Möglichkeiten könnten sein:

- Mit geflüchteten Mitschülerinnen und Mitschülern im kleinen Rahmen eine Aktion wie „Israel Loves Iran“ starten.
- Geflüchtete Mitschülerinnen und Mitschüler zeigen ein Spiel aus ihrer Heimat in einer Sportstunde, das dann alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam spielen. Wenn sie mögen, können sie

dazu erzählen, welche Geschichten aus ihrer Heimat sie mit dem jeweiligen Spiel verbinden.

- Bildung von Patenschaften, in denen Schülerinnen und Schüler ihren geflüchteten Mitschülerinnen und Mitschülern den Schulalltag erklären und Dinge zeigen.
- Schülerinnen und Schüler, die sonst wenige Berührungspunkte miteinander haben, bilden Gruppen und erarbeiten „Leitlinien“ für ein faires und respektvolles Miteinander in der Klasse.
- Schülerinnen und Schüler, die sonst wenig Kontakt zueinander haben, machen gemeinsam Vorschläge für einen Klassenausflug oder Wandertag. Die Gruppen stellen diese Vorschläge in den Klassen vor. Anschließend einigt die Klasse sich auf einen Vorschlag und setzt diesen gemeinsam um. Dabei sollten die Aufgaben (Buchung eines Busses, Einsammeln von Geld etc.) fair auf alle Schülerinnen und Schüler verteilt werden.

Einigen Sie sich mit Ihren Schülerinnen und Schülern auf Möglichkeiten, die sie in ihrer Klasse oder an ihrer Schule gemeinsam umsetzen. Schreiben Sie die Beschlüsse auf ein Plakat und hängen Sie es im Klassenraum auf. Wenn möglich, kann Ihre Klasse ihre Ideen auch in einem Gemeinschaftsraum der Schule präsentieren und so Schülerinnen und Schüler anderer Klassen zum Mitmachen aufrufen.

### Abschlussreflexion

In einem abschließenden Stuhl- oder Stehkreis rekapitulieren Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern, was sie in den letzten vier Unterrichtseinheiten gelernt haben. Schreiben Sie dazu folgende drei Punkte auf Karten und legen Sie sie in die Mitte:

- Hast du heute etwas Neues erfahren? Was war neu für dich?
- Was hat dich in den vier Einheiten besonders interessiert oder berührt?

- Wie würdest du jetzt gerne zu dem Thema weitermachen?

Möchte eine Schülerin oder ein Schüler zu einem oder mehreren der Punkte etwas sagen, nimmt sie oder er sich die entsprechende Karte und berichtet. Danach legt sie oder er die Karte wieder zurück in die Mitte.

Achten Sie darauf, dass die Antworten „kurz und bündig“ erfolgen.



**Klassengespräch**  
25 Minuten



**Abschluss/Stuhl- oder Stehkreis**  
15 Minuten

### Future Together Now: Raum für Begegnung schaffen

Auf einer Rasenfläche in dem kleinen öffentlichen Park von Bar Elias steht eine bunte Liebeserklärung. Weiße, grüne und rote Buchstaben aus Plastik und Metall bilden den Satz: „We love Bar Elias, One Community“. Unweit davon stehen Bänke aus Stein. Sträucher und Hecken umsäumen die Gehwege. In der Nähe des Eingangs steht ein kleiner Spielplatz. Syrische und libanesische Familien kommen in den Park, um Picknick zu machen und ihre Kinder spielen zu lassen. Anfang Dezember 2017 haben die Community Activists der syrischen Organisation Basmeh und Zeitoonah zusammen mit libanesischen Partnern, dem Bürgermeister und Vertretern des Kommunalrates die Skulptur eingeweiht.

„We love Bar Elias“ ist eine der jüngsten Initiativen des Projekts „Future Together Now“, die die Community Activists von Basmeh und Zeitoonah umgesetzt haben. Die syrische Organisation ist in der humanitären Hilfe aktiv. Sie unterstützt Syrer und Libanesen in den Bereichen Bildung, Soziales und Kultur. Die Nichtregierungsorganisation ist Partner des forumZFD in der Bekaa-Ebene.

Walaa Abou Jayyab ist beim Projekt dabei. Die Palästinenserin aus Syrien lebt seit 2012 im Libanon: „Syrer und Libanesen fühlen sich als eine Gemeinschaft in Bar Elias, das wollen wir zum Ausdruck bringen.“ Auch Rana Bakr (Name auf Wunsch geändert) arbeitet bei Basmeh und Zeitoonah. Sie lebt seit fünf Jahren in dem Ort. Die junge Frau hat hier ihren syrischen Mann kennengelernt und eine Familie gegründet: „Dieser Ort ist für mich wie eine Heimat geworden. Heimat ist dort, wo ich mich sicher fühle. Aber vielleicht verlassen wir Bar Elias irgendwann. Und da möchten wir etwas Schönes zurücklassen.“ Alaa Alzaibak, ebenfalls bei der Organisation engagiert, stimmt ihr zu und ergänzt: „Wir möchten auf das Gute aufmerksam machen. Denn trotz der vielen Syrer hier gibt es keine größeren Spannungen. Das ist doch positiv.“ Medyen Al-Ahmad, der vor sechs Jahren mit seiner Familie nach Bar Elias flüchten musste, betont die intensiven Kontakte zur libanesischen Gastgesellschaft: „Ich habe viele Freundschaften geschlossen. Wir teilen die Sorgen, aber auch die schönen Momente, die wir erleben.“

Die Liebeserklärung an Bar Elias und das Bekenntnis zur Gemeinschaft ist auf große Resonanz gestoßen, besonders in den sozialen Medien. Bilder der Skulptur wurden geteilt, geliked und kommentiert. Andere Städte in der Umgebung haben Interesse gezeigt, eine ähnliche Skulptur aufzustellen. Der 42-jährige Libanese Jamal Mousa, der mit den Community Activists von Basmeh und Zeitoonah zusammenarbeitet, ist begeistert: „Das ist eines der schönsten Dinge, die in Bar Elias gemacht wurden. Ich habe das Gefühl, dass meine Stadt jetzt etwas hat, das es vorzeigen kann.“

Der stellvertretende Bürgermeister von Bar Elias ist gleicher Meinung: „Ich finde das toll! So eine Skulptur mag vielleicht einfach aussehen, aber es ist ein großes Ding. Wir danken den Syrern, die das aufgestellt haben.“

Bar Elias ist eine Kleinstadt in der Bekaa, im Osten des Libanon. Zur syrischen Grenze sind es ungefähr 12 Kilometer. Nach Angaben von Khalid Salloum, Mitglied des Kommunalrates, leben 20.000 Libanesen im Ort und dreimal so viele syrische Flüchtlinge. Die Syrer mieten sich Wohnungen oder pachten Grundstücke, um darauf Hütten aus Plastikplanen und Holz zu bauen. Seit dem Ausbruch des Krieges im Nachbarland haben Hunderttausende im Libanon Zuflucht gefunden. Knapp eine Million Flüchtlinge sind bei der UN-Flüchtlingsorganisation UNHCR im Libanon registriert (Stand 31. Dezember 2017). Über ein Drittel davon leben in der Bekaa-Ebene. Die Bevölkerungszahl des Libanon betrug vor dem Ausbruch des Krieges in Syrien ungefähr 4,5 Millionen.

Die syrische Präsenz in Bar Elias ist nicht neu. Schon immer haben Syrer in dieser Region in der Landwirtschaft und im Handel gearbeitet. Auch viele verwandtschaftliche Beziehungen mit Familien jenseits der Grenze gibt es. Neu sind die große Zahl der Syrer und die Dauer ihres Aufenthaltes. Der stellvertretende Bürgermeister betont die Solidarität der Bürger von Bar Elias mit den Vertriebenen: „Wir spüren große Sympathie, und wir stehen ihnen in diesen schweren Zeiten bei. Wir sind offen für Fremde und immer gastfreundlich.“

Trotz dieser warmen Worte gibt es Schwierigkeiten. Große Herausforderungen für die Gemeinde sind die Infrastruktur, wie etwa Abwasser, Abfallentsorgung und Wasserversorgung, aber auch der Arbeitsmarkt. Bereits vor der Ankunft der syrischen Flüchtlinge waren Arbeitsplätze Mangelware. Die Bekaa gehört zu den ärmsten Regionen des Libanon. Die schwierige Lage führt im Alltag zu Spannungen zwischen beiden Bevölkerungsgruppen. Jamal Mousa sagt, dass die harten Lebensbedingungen alle gleichermaßen treffen würden: „Aber die Libanesen, denen es schlecht geht, die etwa keine Arbeit finden, geben den Syrern die Schuld.“ Alaa Alzaibak bemerkt, dass viele Vorurteile verbreitet sind: „Negative Dinge über Syrer, egal ob sie stimmen oder nicht, wie etwa Berichte über Kriminalität, verbreiten sich sofort, insbesondere über soziale Medien. Positives verbreitet sich sehr viel langsamer.“

Die Aktivisten von „Future Together Now“ entwickeln seit 2015 gemeinsam mit Libanesen und Syrern vor Ort Projekte, die das Ziel haben, beide Gemeinschaften einander näher zu bringen. Sie schaffen Räume der Begegnung, damit die neuen und die alteingesessenen Bewohner von Bar Elias sich treffen, miteinander ins



Projektpartnerinnen und Bewohner der Stadt Bar Elias vor dem Schriftzug „We love Bar Elias, One Community“ - einem Zeichen für die Gemeinschaft von Syrerinnen und Libanesen © Mona Naggar

Gespräch kommen und Vorurteile abbauen können. Im Büro von Basmeh und Zeitoonah kann man die verschiedenen Arbeitsschritte beobachten, die die Planung der Projekte durchläuft. Ein bunter Konfliktbaum mit unzähligen Post-its klebt an der Wand. Der Baum zeigt die Komplexität der syrisch-libanesischen Beziehungen. Auf einem Strang steht: Die Nichtakzeptanz des Anderen. Alaa erklärt: „Wir fragten beide Bevölkerungsgruppen, was sie übereinander denken. Syrer sagten, dass sie das Gefühl haben, die Libanesen würden auf sie herabschauen, sie würden denken, sie seien ungebildet. Außerdem würden sie sie ausbeuten. Im Gegenzug sagten Libanesen, dass die Syrer ihnen die Arbeitsplätze wegnehmen würden, die Mieten in die Höhe getrieben haben, viel Strom und Wasser verbrauchen würden.“ Natürlich könnte man für jedes Vorurteil Beispiele bringen, die wirklich zutreffen würden, ergänzt Alaa. Aber es gäbe auch viele Gegenbeispiele: „Die Syrer verbrauchen zwar Wasser und Strom,

aber sie bezahlen dafür. Es gibt auch Libanesen, die faire Mieten verlangen. Es stimmt, dass Libanesen ihre Arbeitsplätze verloren haben, aber mit den Flüchtlingen kamen auch viele Organisation, die wiederum Arbeitsplätze geschaffen haben.“

Zusammen mit der libanesischen Organisation „Junge Menschen machen Gutes“, in der Jamal Mousa mitarbeitet, sind die Aktivisten von Basmeh und Zeitoonah gerade dabei, ein weiteres Vorhaben umzusetzen. Das Motto „Gemeinsame Räume schaffen“ setzen sie wörtlich um. Sie haben ein großes Zelt, mitsamt Stühlen, Tischen und einem Ofen angeschafft, das den Bewohnern von Bar Elias, Syrern und Libanesen, zur Verfügung gestellt werden soll – für öffentliche oder familiäre Veranstaltungen. Jeder kann es für einen symbolischen Preis ausleihen. 200 Menschen haben darin Platz.

### Fragen

- 1) Wie begegnen sich Menschen aus dem Libanon und aus Syrien in diesem Projekt?
- 2) Welche Perspektiven eröffnet das Projekt Menschen aus Syrien?
- 3) Welche Perspektiven eröffnet es den Menschen aus dem Libanon?
- 4) Was könnt ihr aus diesem Projekt für das Miteinander in eurer Klassen- oder Schulgemeinschaft lernen?

## Combatants for Peace: Kämpfer für den Frieden

Schon die ersten Treffen zwischen ehemaligen Kämpferinnen und Kämpfern aus Israel und Palästina drehten sich um die persönlichen Vorgeschichten der Teilnehmenden. Sie entsprachen dem Wunsch, mehr über „die andere Seite“ zu erfahren. Daraus entwickelte sich die gemeinsame Überzeugung, dass sich nur durch das Erkennen und die Anerkennung des Menschlichen im Gegenüber ein Weg zum Frieden öffnen kann. Diese Treffen mündeten schließlich, im Jahr 2006, in der Gründung der Combatants for Peace („Kämpfer für den Frieden“). Jede Funktion in der Organisation wird mit einer israelischen und einer palästinensischen Person besetzt. Die Bewegung organisiert sich in sieben binationalen\* lokalen bzw. regionalen Gruppen, einer Frauengruppe und einer Theatergruppe, die in verschiedenen Regionen der palästinensischen Gebiete und in Israel tätig sind. Jede dieser Gruppen ist selbst ein Beispiel dafür, wie eine israelisch-palästinensische Partnerschaft in der Praxis aussehen kann. Sie organisieren Führungen durch die besetzten

Gebiete, bei denen Israelis einen Einblick in den Besatzungsalltag erhalten, gemeinsame Protestaktionen und Friedenskundgebungen, die Menschen aus Palästina und Israel zusammenbringen, um Solidarität und gegenseitiges Vertrauen zu fördern. In den sogenannten „House Meetings“, gemeinsamen Treffen in privaten Wohnungen, begegnen sich ehemalige Kämpferinnen und Kämpfer und teilen ihre persönlichen Erlebnisse aus diesem Konflikt. Jedes Mitglied der Organisation hat seine eigene, einzigartige Geschichte von Leid und Verlust – aber auch von Wandel und Hoffnung. Dieser Wandel, durch den gewaltgeprägte Herangehensweisen einer neuen, gewaltfreien Haltung weichen, bildet den Kern der Geschichten. Die persönlichen Geschichten bauen das Gerüst der Combatants for Peace, sie sind Zeugnisse der festen Überzeugung, dass es einen anderen Weg gibt: ohne Gewalt, Hass und Gier – in einer Partnerschaft auf Augenhöhe. So auch die Geschichten von Netta Hazan aus Jerusalem in Israel und Kholod Abu-Raeya aus Ramallah in Palästina.



### Netta Hazan

*Ich wuchs in Jerusalem auf, nur 15 Minuten von Bethlehem entfernt, wo ich mein ganzes Leben lang häufig hinfuhr. Mein Vater gab Palästinensern Arbeit, sie kamen also oft zu uns nach Hause, genau wie die palästinensischen Freunde meiner Eltern. In der weiterführenden Schule lernte ich Arabisch (als erweitertes Wahlfach), islamische Kultur und Religion. Durch die arabische Kultur entdeckte ich die Kultur meiner marokkanischen und ägyptischen Familie. Ja, durch das Studieren der arabischen Kultur hatte ich das Gefühl, dass ich meine eigene Herkunft entdeckte.*

*An der Universität schrieb ich mich für die Fächer Nahoststudien, arabische Sprache und Literatur ein. Eines der ersten Seminare, das ich belegte, war über Palästinenser. Ich war erstaunt darüber, wie anders die Dinge auf der anderen Seite der Absperrung erscheinen – nichts hatte Ähnlichkeit mit dem Narrativ, mit dem ich aufgewachsen war. Zu dieser Zeit begegnete ich bei meiner Arbeit in einem Hotel palästinensischen Mitarbeitenden. Wir machten alle dieselbe Arbeit und hatten alle denselben Boss. Wir führten aufrichtige und faszinierende Gespräche, die aus der Wut und dem Schmerz über die damaligen Terrorangriffe entstanden. Heute weiß ich, dass man das Dialog nennt. Die Überheblichkeit und Arroganz, mit der ich dorthin gekommen war, wich langsam, und Freundschaften wuchsen. Wir redeten viel, lachten zusammen. Bis heute haben wir eine enge und besondere Verbindung.*

*Von da an konnte mein Weg nur noch nach vorn gehen. Ich begann mich zu interessieren, fuhr bei Touren von allen möglichen Friedensgruppen in die palästinensischen Gebiete mit und traf zum ersten Mal auf die Combatants for Peace. Ich wusste sofort, dass das der richtige Ort für mich war. Ein Ort, an dem nicht über die anderen, sondern mit ihnen gesprochen wird. An dem Menschen miteinander reden, um die Realität, in der wir alle leben, zu ändern.*

### Kholod Abu-Raeya



*Ich bin Redakteurin der BBC in Ramallah und weiß sehr genau, dass ich ein ungewöhnliches Phänomen bin. Eine palästinensische Frau in einer binationalen Friedensorganisation ist selten. Als 30-Jährige lernte ich die Combatants for Peace durch eine andere Frau kennen: meine Mutter, eine gestandene Friedensaktivistin. Ich gebe zu, dass es anfangs schwierig für mich war. Ich fühlte eher Hass als den Wunsch nach Frieden. Aus Neugierde und mit dem Gefühl, mehr wissen zu müssen, ging ich zu einigen Treffen der Combatants for Peace. Die Verbindung verlief sich aber zunächst wieder im Sand. Erst vor einem Jahr ging ich mit einer Freundin erneut zu einem Treffen. Wenn ich heute daran denke, bin ich noch immer etwas verwirrt, und mir kommen Tränen der Begeisterung. Diese Gefühle konnte ich für mich noch nicht klären. Vielleicht ist es mein Glaube daran, dass Frieden trotz allem noch immer möglich ist. Vielleicht ist es die mutige Freundschaft, die ich mit den israelischen Frauen in der Gruppe geschlossen habe. Ich habe hier das Gefühl, dass unsere Arbeit realistisch ist. Es ist ein Forum, in dem ich über meine Vision sprechen kann. Nicht alle sind von meinem außergewöhnlichen Engagement begeistert. Meine Eltern unterstützen mich, aber meine Geschwister haben Bedenken. Sie beschuldigen mich, die Situation zu „normalisieren“, weil ich akzeptiere, dass die „andere Seite“ auch unter dem Konflikt leidet. Meine Vision ist einfach: die Grenzen von 1967, ohne Siedlungen und ohne Besetzung. Die Möglichkeit, zwischen Hebron und Ramallah ohne Checkpoints hin- und herzufahren, ohne Sorge um meine Eltern. Die Combatants for Peace sind Partner meiner Vision, da bin ich mir sicher. Sonst wäre ich nicht hier.*

Ein Herzstück der Arbeit der Combatants for Peace bildet die „Joint Israeli-Palestinian Memorial Day Ceremony“, eine gemeinsame israelisch-palästinensische Gedenkfeier. Der eigentliche Memorial Day (Gedenktag) ist ein israelischer Nationalfeiertag, an dem der gefallenen Soldaten und Opfern von Anschlägen gedacht wird. Zusammen mit dem israelischen Unabhängigkeitstag bildet er einen Baustein der Identität der jüdisch-israelischen Gesellschaft. Die „Joint Israeli-Palestinian Memorial Day Ceremony“ versteht sich als eine Antwort auf diesen israelischen Memorial Day und wird von vielen Künstlerinnen, Künstlern und Intellektuellen unterstützt. Inhalt des Gedenkens sind nicht nur die Opfer auf israelischer Seite, sondern gleichfalls die palästinensischen Opfer der Gewalt und des Kriegs. Im Mittelpunkt der Zeremonie stehen Familien aus Palästina und Israel, die über

ihre Trauer und ihren Schmerz sprechen, die sie aufgrund des Konflikts durchleben. Vor zwölf Jahren fand die Zeremonie erstmals in einem Theater in Tel Aviv statt. An der Feier nahmen damals 200 Menschen teil. Seitdem steigt die Anzahl der Teilnehmenden kontinuierlich an: Im April 2017 wurde die Veranstaltung auf das Messegelände in Tel Aviv verlegt, über 5.000 Gäste kamen. Trotz des Widerstands vieler Politikerinnen und Politiker und rechtsorientierter Gruppierungen, die immer wieder versuchen, die Veranstaltung zu unterbinden, wächst auch die weltweite mediale Aufmerksamkeit von Jahr zu Jahr. Dieser „Alternative Gedenktag“ zeigt, dass Frieden möglich ist – wenn man nur den Schmerz und Verlust des anderen anerkennt.

### Fragen

- 1) Wie begegnen sich Menschen aus Israel und Palästina in diesem Projekt?
- 2) Welche Perspektiven eröffnet das Projekt Menschen aus Palästina?
- 3) Welche Perspektiven eröffnet es den Menschen aus Israel?
- 4) Was könnt ihr aus diesem Projekt für das Miteinander in eurer Klassen- oder Schulgemeinschaft lernen?

\*„Binational“ bedeutet „zwei Nationen betreffend“ oder „aus zwei Nationen“.

Der obenstehende Artikel baut auf bereits erschienenen Texten über die Combatants for Peace auf. Die Texte ‚Es gibt einen anderen Weg‘ von Peter Goldstein, Rafael Nabholz und Yehudit Yinhar und ‚Veröffentlichungen über die Combatants for Peace in Deutschland‘ von Peter Goldstein erschienen zuerst in ‚israel & palästina – Zeitschrift für Dialog III/2016‘ (Aphorisma Verlag Berlin 2017).

## Your VOICEland: Ein Begegnungsprojekt für Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrungen

2016 kamen mehr als 2.000 geflüchtete Jugendliche nach Bremen. Die meisten leben in betreuten Wohnprojekten und haben wenig Kontakt zu anderen, die in Bremen geboren und aufgewachsen sind. Durch Gespräche mit diesen geflüchteten Jugendlichen entstand das Projekt „Your VOICEland“: ein Begegnungsprojekt mit Heranwachsenden mit und ohne Fluchterfahrung, bei dem nicht die Unterschiede, sondern die Gemeinsamkeiten im Mittelpunkt stehen.

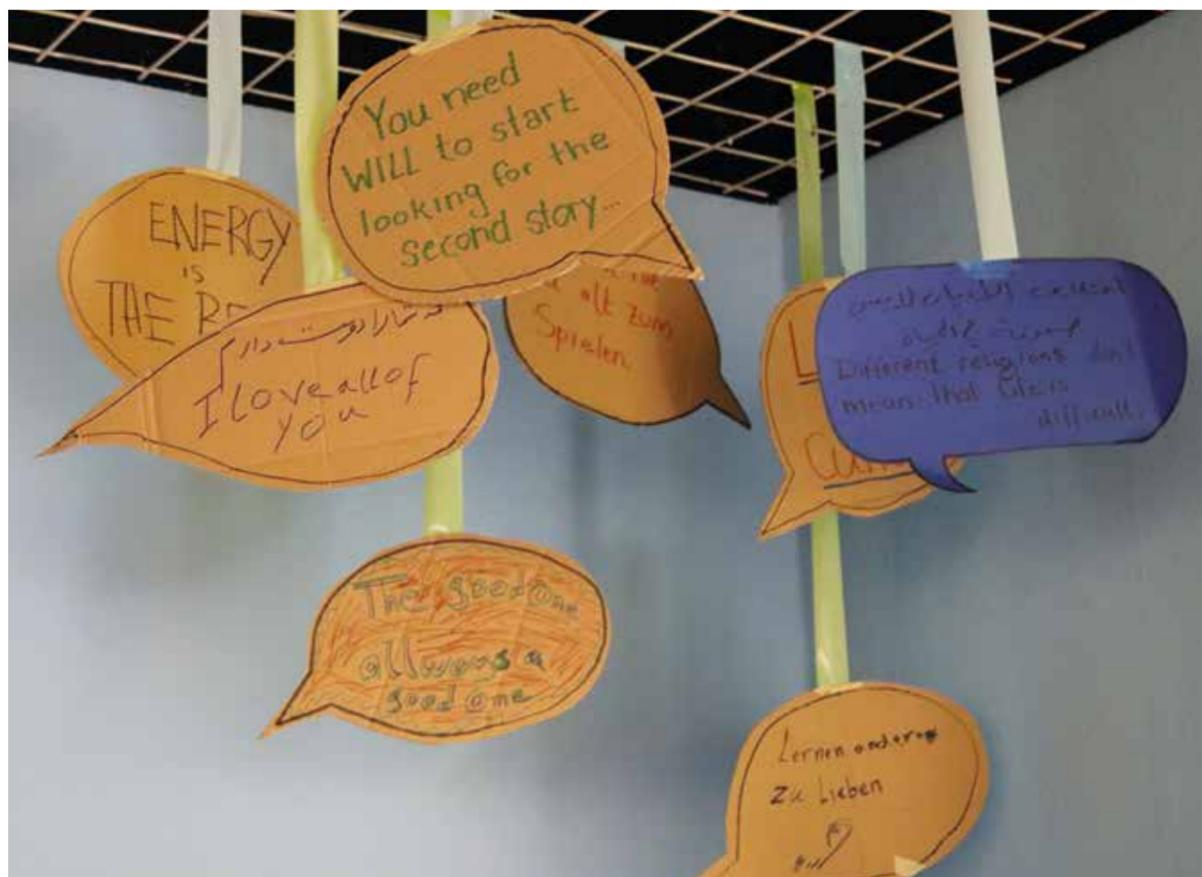
Durch das gemeinsame Engagement und gemeinsame Aktivitäten entsteht ein Netzwerk aus engagierten jungen Menschen – damit sich alle jungen Bremerinnen und Bremer, unabhängig von ihrer Herkunft, in den für sie wichtigen Fragen einbringen können. Gemeinsam machen sie ihre Stimmen und Bedürfnisse hörbar.

### Was passiert in dem Projekt konkret?

In den Workshops geht es um Teambuilding, Musik und Tanz, Fotografie oder sogar die Produktion von gemeinsam erstellten Video-Dokumentationen.

Bei einer der ersten Jugendbegegnungen für junge Menschen mit und ohne Fluchtgeschichte wurden im Herbst 2016 20 „alte und neue“ Bremerinnen und Bremer in der Jugendbildungsstätte LidiceHaus kreativ. Das Ergebnis: ein energiegeladener Mix aus Film, Musik und Tanz. Weitere Workshops folgten. Besonders war eine gemeinsame Reise nach Berlin, wo die Jugendlichen gemeinsam Orte der Geschichte und der Gegenwart besuchten: Sie beschäftigten sich mit den Verbrechen der Nazis und trafen sich mit Flüchtlingsinitiativen, die heute die Rechte von geflüchteten Menschen vertreten.

In der 6. Runde von Your VOICEland im Jahr 2017 ging es um Musik: Die Jugendlichen lernten, Songs zu schreiben sowie eigene Stücke aufzunehmen und zu produzieren – bis hin zur Aufführung einer Performance mit eigener Musik. Musik war dabei das „Vehikel“ für die Auseinandersetzung mit politischen und gesellschaftlichen Fragestellungen.



Ergebnisse einer Video-Dokumentation des Begegnungsprojektes „Your VOICEland“ © LidiceHaus

## Qasim Alqasim

*Du kannst dein Lächeln nicht verbergen, wenn deine Gedanken anfangen, mit den Erinnerungen der Woche in der Jugendbildungsstätte LidiceHaus zu spielen. Der sechstägige Workshop Your VOICEland hat ausgereicht, um den Alltag in unserem Leben als Geflüchtete zu vergessen. Unsere Tage starteten nicht mehr spät und mit dem Gang zum Deutschkurs. Im Gegenteil, wir träumten in dieser Woche davon, mehr Zeit zu haben! Jeder Tag begann mit einem gemeinsamen Frühstück, bevor wir uns für eine tägliche Morgenrunde trafen. Wir gewöhnten uns schnell daran, jeden Tag mit Spielen zu starten, die den Enthusiasmus in unseren Körpern weckte. Wir lernten täglich Wörter aus den vielen verschiedenen Sprachen der anderen: nicht nur um die Kommunikation untereinander zu stärken, sondern auch um jeder und jedem die Möglichkeit zu geben, seine Sprache vorzustellen. Neue Menschen haben sich in unseren Herzen verwurzelt; an Plätzen, die nicht mehr zu löschen sind. Your VOICEland hat uns gelehrt, dass verschiedene Sprachen, Kulturen und Gewohnheiten einfache Dinge sind, die wir überkommen können, wenn wir mit dem Herzen handeln. Wir wissen, dass Liebe größer ist als Hass – und dass sich Glückseligkeit niemals ganz erschöpft.*

## Anna Müller

*Zusammen leben, spielen, lachen, essen, aktiv werden und einfach nur ‚sein‘: so, wie wir sind. In dieser Woche haben wir unsere ganz eigene Utopie des Zusammenlebens geschaffen und dabei viel Kraft getankt für die persönlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen der Zukunft. Das war für mich das Schönste an dieser Woche, dabei zusehen zu können, wie sich alle mit der Zuversicht aufgeladen haben, dass wir – ‚komme was wolle‘ – gemeinsam stark sind.*

Für alle Jugendlichen – ob mit oder ohne Fluchtgeschichte – vor allem wichtig: In den Workshops und Seminaren können sie die vielen Sprachen „der anderen“ kennenlernen, sich ausprobieren und auch andere Perspektiven verstehen lernen. Vertrauensbildenden Spiele und Übungen – etwa im Hochseilgarten – helfen

allen, sich besser kennenzulernen, und stärken die Gruppe. Durch die gemeinsamen Aktivitäten mit anderen Jugendlichen stärkt Your VOICEland darüber hinaus das Selbstwertgefühl einzelner Jugendlicher. Qasim schreibt inzwischen für andere Magazine Gedichte und Geschichten in englischer Sprache.

## Fragen

- 1) Wie begegnen sich „neue und alte“ Bremerinnen und Bremer in diesem Projekt?
- 2) Welche Perspektiven eröffnet das Projekt Jugendlichen ohne Fluchtgeschichte?
- 3) Welche Perspektiven eröffnet es Jugendlichen mit Fluchtgeschichte?
- 4) Was könnt ihr aus diesem Projekt für das Miteinander in eurer Klassen- oder Schulgemeinschaft lernen?

Your VOICEland ist ein gemeinsames Projekt der Bremer Jugendbildungsstätte LidiceHaus und des ServiceBureau Jugendinformation. Das Projekt wurde als „Good Practice“-Beispiel von der GMK (Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationsstruktur) ausgewählt. Weitere Jugendbegegnungen und Aktionen sollen bis mindestens 2019 laufen.

## Philippinen: Radio für den Frieden

Die rote Leuchte im Studio brennt. Radio „Bangsamoro Jetzt: Stimmen für den Frieden“ ist live auf Sendung – wie jeden Donnerstagabend. Heute, am 3. August 2017, interviewt die Journalistin Sophia Paguita die Mitarbeiterin einer Hilfsorganisation für Geflüchtete. Denn während das Interview im Studio in Cotabato City, einer Stadt in Mindanao, läuft, toben hundert Kilometer entfernt Kämpfe zwischen Militär und Rebellen. Sophia Paguita berichtet über Menschen, die vor den Auseinandersetzungen flüchten, und fordert den philippinischen Präsidenten auf, sich für eine friedliche Konfliktlösung einzusetzen. Das Interview wird live in die Region gesendet.

### Die Konfliktsituation in Mindanao

Seit den 1970er-Jahren gibt es bewaffnete Konflikte zwischen dem philippinischen Staat und verschiedenen Gruppen in Mindanao, die für Unabhängigkeit, Gerechtigkeit und Teilhabe kämpfen. Die muslimischen Moro, aber auch indigene Bevölkerungsgruppen sind gegenüber der katholischen Mehrheit benachteiligt. Viele Menschen leben in Armut. Fortwährend wurde versucht, Frieden zu schaffen. Doch nicht alle Gruppen fühlten sich bisher im Friedensprozess berücksichtigt. Immer wieder brechen daher neue Konflikte auf. Lokale Organisationen arbeiten mit Unterstützung des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) weiter am Aufbau von Frieden und Gerechtigkeit, beispielsweise mit Unterrichtsmaterialien zum Friedensprozess, mit konflikt-sensiblen Journalismus und Gemeindetreffen.

### Ein Radio für den Frieden

Bei Radio „Bangsamoro Ngayon: Tinig Ng Kapayapaan“ (dt.: Bangsamoro Jetzt: Stimmen für den Frieden) dürfen alle mitdiskutieren. Die Macherinnen und Macher wollen die Bevölkerung in der Bangsamoro-Region ausgewogen informieren und sie am Geschehen beteiligen. Das ist auf den Philippinen keine Selbstverständlichkeit. Sensationsheischende Berichterstattung ist weit verbreitet und führt oft dazu, dass Feindbilder verstärkt und Ängste geschürt werden. Konflikte eskalieren dann schneller und münden häufiger in Gewaltausbrüche. Radio Bangsamoro Ngayon informiert sachlich über aktuelle Entwicklungen im Friedensprozess. Es diskutiert mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen, mit Menschenrechtsaktivistinnen und mit Vertretern der Konfliktparteien. Das nennt man „konfliktsensiblen Journalismus“. Die Radiosendung beugt damit Gewalt vor. Als die Stimmung in der Bevölkerung 2016 hochkochte, weil der Gesetzentwurf zur Autonomie der Bangsamoro-Region nicht durch den Senat kam, konnte das Radio mit einer öffentlichen Diskussion dazu beitragen, dass die Wut und die Sorgen der Bevölkerung nicht in neue Gewalt umschlugen. Bangsamoro Ngayon funkt seit 2013 in Tagalog, der am weitesten verbreiteten Sprache auf den Philippinen.



Im kleinen Studio der Radiosendung „Bangsamoro Jetzt: Stimmen für den Frieden“ bereiten sich Sophia Paguita und ihre Kollegen auf die Radiosendung für den Abend vor. © forumZFD

### Porträt: Tu Alid Alfonso

Tu Alid Alfonso ist ein weiterer Journalist aus dem Netzwerk KuMuNet, das das Radio Bangsamoro betreibt. Der Radiojournalist und Dokumentarfilmer aus Cotabato hat sich in konflikt-sensibler Berichterstattung weitergebildet. In einem Workshop lernte er, Nachrichten gründlich zu recherchieren und ausgewogen aufzubereiten, um alle Seiten eines Geschehens berücksichtigen zu können. Warum ist das so wichtig? Konfliktsensible Journalistinnen und Journalisten berichten objektiv. Sie beziehen möglichst viele Facetten eines Ereignisses ein und lassen verschiedene Beteiligte zu Wort kommen. Nur so werden Hörer und Zuschauerinnen umfassend informiert und können sich ein eigenes Urteil bilden. Tu Alid Alfonso wägt genau ab, was er berichtet, wie er die Informationen darstellt und was seine Hörerinnen und Hörer aus seinen Geschichten lernen können. Er recherchiert umfassend und achtet darauf, welche Wirkung seine Worte haben. In der Provinz Maguindanao gab es beispielsweise einen Konflikt, in den angeblich die Rebellengruppen MNLF und MILF verstrickt waren. Tu Alid Alfonso berichtet: „Einige Journalisten verbreiteten diese Falschmeldung, dass es ein Konflikt zwischen den beiden Rebellengruppen sei. In unserer Berichterstattung stellten wir klar, dass es ein individueller Konflikt zwischen einzelnen Mitgliedern von MNLF und MILF war, die ihre Organisationen gar nicht ins Spiel gebracht hatten.“ Durch Recherche und klare Fakten konnten Tu Alid Alfonso und

seine Kolleginnen und Kollegen verdeutlichen, dass nicht die beiden Gruppen in den Konflikt involviert waren, sondern eben nur einzelne Personen. „So haben wir weiteren Missverständnissen und Gewalt vorgebeugt“, erklärt er. Zusätzlich wurden im Bericht diejenigen vorgestellt, die sich um eine friedliche Konfliktlösung bemühten: die Regionalregierung, Friedensaktivisten und die Zivilgesellschaft. „Als die Streithähne erfuhren, dass es eine dritte Partei gibt, die den Konflikt friedlich moderieren will, zeigten sie sich erfreut und hoffnungsvoll, dass der Konflikt in Kürze friedlich beigelegt werden könnte.“

In Tu Alid Alfonso's Sendung kommen die Hörerinnen und Hörer auch selbst zu Wort. Seine Art der Berichterstattung hat geholfen, dass ihre Beiträge konstruktiv sind. „Ich glaube, sie hat viele meiner Hörerinnen und Hörer dazu gebracht, bewusster zu überlegen, was sie im Radio sagen oder online teilen“, meint er. „In meinem ‚News and Public Affairs Program‘ bei Voice FM in Cotabato City geben sie ihren Mithörerinnen und -hörern beispielsweise freundliche Ratschläge, um ‚Ridos‘ (regionale Konflikte, die häufig zu Clan-Kriegen führen) beizulegen.“ Einige haben ihm auch schon gesagt, dass sie Vorurteile durch die Sendung ablegen konnten, weil sie besser informiert wurden. Tu Alid Alfonso sorgt mit seiner Arbeit dafür, dass Konflikte entschärft werden, statt zu ihrer Eskalation beizutragen.

## Fragen

- 1) Wie treten Angehörige verfeindeter Gruppen durch Radio Bangsamoro miteinander in Dialog?
- 2) Was hat die Situation in Mindanao mit Journalismus zu tun? Was können Journalistinnen und Journalisten tun, um die Situation dort zu verbessern?
- 3) Was bedeutet konflikt-sensibler Journalismus? Wie soll Journalismus sein, damit er Vorurteilen und Konflikten vorbeugt?
- 4) Was könnt ihr aus diesem Projekt für das Miteinander in eurer Klassen- oder Schulgemeinschaft lernen?

Das obenstehende Arbeitsblatt baut auf einem bereits erschienenen Arbeitsblatt über Radio Bangsamoro auf, das das Konsortium Ziviler Friedensdienst in in seinem Bildungsmaterial 2018 veröffentlicht.

## 4 Übungen zur Vertiefung



### Fluchterfahrungen gestern und heute

Übung, 45 Minuten

Wenn wir von Fluchtgeschichten aus der Nazivergangenheit lesen, tauchen viele Parallelen zur heutigen Situation Geflüchteter auf. Vieles erinnert an die heutige Asylpolitik. Denn gerade Deutschland und die EU halten ihre Grenzen für Verfolgte inzwischen fast vollständig geschlossen. Trotzdem lassen sich die Ereignisse des Holocaust mit der Ermordung von Millionen von Menschen nicht mit der aktuellen Situation geflüchteter Menschen vergleichen. Diese Übung sensibilisiert Schülerinnen und Schüler dafür, Parallelen und Unterschiede zwischen den Fluchtgeschichten von damals und heute zu erkennen.

**Teilen Sie die Klasse in vier Gruppen auf.** Zwei Gruppen erhalten jeweils zwei (unterschiedliche) kurze Ausschnitte aus Fluchtgeschichten von Jugendlichen, die 2015 vor Krieg und Armut geflohen sind (verfügbar unter unten stehendem Link). Die anderen beiden Gruppen erhalten einen Auszug aus der Geschichte von Anne Frank bzw. vom Kindertransport 1939 nach England (verfügbar unter unten stehendem Link).

#### Links zu den Fluchtgeschichten:

(Achtung: Wählen Sie geeignete Auszüge aus den Geschichten aus, da die vollständigen Geschichten zu lang für die verfügbare Zeit wären.)

- „Fluchtgeschichten aus der Nazi-Vergangenheit – Züge ins Leben: der Kindertransport“, verfügbar unter: [http://www.deutschlandfunkkultur.de/zuege-ins-leben.984.de.html?dram:article\\_id=153469](http://www.deutschlandfunkkultur.de/zuege-ins-leben.984.de.html?dram:article_id=153469)
- Auszug aus dem Tagebuch der Anne Frank, verfügbar unter: [https://www.fischerverlage.de/media/fs/308/LP\\_978-3-596-15277-3.pdf](https://www.fischerverlage.de/media/fs/308/LP_978-3-596-15277-3.pdf)
- „Geschichten von Flüchtlingen. Flüchtlinge erzählen von ihren Fluchterfahrungen“, verfügbar unter: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/fluechtlinge-erzaehlen.html>



### Menschenrechte sind für alle da!?

Übung, 45 Minuten

In diesem Jahr 2018 feiern die Menschenrechte ihr 70-jähriges Jubiläum: Im Jahr 1948 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen 30 Menschenrechtsartikel, die weltweit die Rechte der Menschen schützen und verbessern sollten. Doch wie steht es um die Menschenrechte in einer Zeit von gewalttätigen Konflikten, Kriegen und Armut? Und was können wir selbst dazu beitragen, dass diese Rechte eingehalten werden?

Nachfolgend finden Sie zwei Erklärvideos, die für Kinder und Jugendliche diese 30 Artikel anschaulich präsentieren.

#### Wählen Sie einen der beiden Clips aus!

1) Wissenswertes über die Menschenrechte (8 Minuten): <https://www.youtube.com/watch?v=12uKuORCyBM>

2) Menschenrechte in 3 Minuten erklärt: <https://www.youtube.com/watch?v=T1VXkO3RrBs>

#### Bitten Sie die Jugendlichen, nach dem Lesen der Geschichten, folgende Fragen zu diskutieren und ihre Ergebnisse mit Stichworten festzuhalten:

- Was erzählen die Kinder bzw. Jugendlichen über ihre Gefühle (z. B. Ängste)?
- Was für Hoffnungen oder Träume kommen in der Geschichte zum Ausdruck?
- Kennt ihr selber Kinder / Jugendliche, die fliehen mussten? Was haben sie euch erzählt?
- Könnt ihr euch Situationen vorstellen, die euch selbst zu einer Flucht veranlassen könnten?

Anschließend trägt jeweils eine Person aus der Gruppe die Ergebnisse vor. Gemeinsam erarbeiten die Schülerinnen und Schüler nun im Klassengespräch Parallelen und Unterschiede der Fluchterfahrungen von damals und heute und halten diese auf einem Flipchart fest.

Nach dem gemeinsamen Anschauen des Erklärvideos teilen Sie die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen à vier bis fünf Personen ein. Jede und jeder für sich liest sich die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (verfügbar u. a. unter <https://www.amnesty.de/alle-30-artikel-der-allgemeinen-erklarung-der-menschenrechte>) durch.

#### Anschließend diskutieren die Gruppen folgende Aufgaben:

- Sucht aus den 30 Menschenrechtsartikeln fünf Artikel heraus, die ihr für die Integration geflüchteter / zugewandelter Jugendlicher besonders wichtig findet
- Macht euch Stichpunkte, warum ihr diese Artikel besonders wichtig findet
- Überlegt euch Beispiele bzw. Vorschläge, wie diese Menschenrechte verwirklicht werden können. Was können wir selbst dafür tun? (auf Karten schreiben)

Jede Gruppe hält ihre Arbeitsergebnisse auf Moderationskarten fest und stellt diese der Klasse vor.

## 4 Übungen zur Vertiefung



### „Ey, ich schwöre, das stand so im Netz!“

Übung, 45 Minuten

Teilen Sie die Gesamtgruppe in Kleingruppen mit jeweils vier bis fünf Schülerinnen und Schülern ein. Die Gruppen haben nun die Aufgabe, eine „Verschwörungsgeschichte“ beziehungsweise ein Gerücht zu entwerfen. Wichtig ist, dass die Geschichte einerseits „absurd“ klingen soll, andererseits aber durchaus möglich sein könnte. Die Geschichte sollte geschrieben nicht mehr als eine halbe Seite lang sein. Jede Gruppe wählt eine Person aus, die diese Geschichte den anderen Klassenmitgliedern erzählt. Dauer für die Erarbeitung der Geschichte: Zehn Minuten.

Anschließend werden jeweils zwei Gruppen zusammengebracht: Eine Gruppe beginnt mit ihrer Geschichte. Die zuhörende Gruppe hat nun die Aufgabe, durch gezielte (logische) Nachfragen das vorgetragene Gerücht zu enttarnen. Danach erfolgt der Wechsel.

Bitten Sie die Schülerinnen und Schüler darum, ihre Fragen bzw. Anmerkungen, die zur „Enttarnung“ der Lüge geführt haben, zu notieren.

#### In der Auswertungsrunde sollten folgende Fragen bzw. Themen diskutiert werden:

- Glaubwürdigkeit der Geschichte (Was macht eine Geschichte glaubwürdig für mich?)
- Relevanz von Personen (Kommt es darauf an, wer die Geschichte erzählt?)
- Quelle (Woher kann man Informationen bekommen, um Informationen zu überprüfen?)
- Wie vielen Dingen, die im „Netz“ stehen, glaube ich...?



### Meinungsbarometer Diversität

Übung, 20 Minuten

Bitten Sie alle Schülerinnen und Schüler aufzustehen und sich im Raum zu verteilen. Hängen Sie an ein Ende des Raumes eine Karte auf, auf der das Wort „Ja“ zu sehen ist. Am anderen Ende des Raumes hängt eine Karte mit dem Wort „Nein“. Lesen Sie die Aussagen im nachfolgenden Kasten vor.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich nun spontan zu den vorgelesenen Aussagen positionieren! Sie dürfen sich auch zwischen den Polen „Ja“ beziehungsweise „Nein“ positionieren. Bitten Sie einige von ihnen um Begründungen.

- Ich habe schon mal mehrere Wochen im Ausland zugebracht!
- Ich kann mehr als eine Sprache sprechen!
- Meine Religionszugehörigkeit ist mir wichtig!
- Wirst du von Menschen mit Migrationshintergrund zu Geburtstagen, Familienfeiern etc. eingeladen?
- Meine Herkunft / Hautfarbe oder Nationalität machen einen Unterschied in meinem Alltag!
- Ich finde, man sollte ältere Menschen grundsätzlich respektieren!
- Ich fände es in Ordnung, wenn mein Sohn/meine Tochter zum Islam konvertieren würde!
- Ich bin der Meinung, dass religiöse Symbole in öffentlichen Einrichtungen (Schule, Behörden) erlaubt sein sollten!
- Ich finde es in Ordnung, wenn Schülerinnen und Schüler aus religiösen Gründen nicht an einer Klassenfahrt oder Sportveranstaltung teilnehmen dürfen!
- Denkst du, dass es zur Sicherheit mehr Polizei auf öffentlichen Plätzen geben sollte?
- Wenn es mehr Menschen mit Migrationshintergrund in Berufen wie z. B. Polizei, Behörden oder auch als Lehrkräfte geben würde, würde es der Integration sehr helfen!

Greifen Sie zur Auswertung in einer Feedbackrunde mögliche Ressentiments beziehungsweise Vorurteile auf. Fragen Sie nach,

wie es dazu kommt, und stellen Sie sie zur Diskussion.

## 5 Empfehlungen zur Vertiefung

### Suche von Referentinnen und Referenten

Aufbauend auf den Unterrichtseinheiten dieses Bildungsheftes empfiehlt es sich, Referentinnen und Referenten einzuladen, die den Schülerinnen und Schülern verschiedene Perspektiven auf den Themenkomplex Flucht und Fluchtursachen vermitteln. Wenn Sie Lehrerin oder Lehrer an einer Schule in einer der „Friedenslaufstädte“ sind, wenden Sie sich zur Vermittlung eines der unten stehenden Angebote gern an uns. Anderenfalls finden Sie im Folgenden auch Tipps dazu, wie sie selbst Gesprächsrunden, Vorträge oder Workshops organisieren können.

#### Gesprächsrunden mit geflüchteten Menschen:

Das Forum Ziviler Friedensdienst e. V. hat bereits in mehreren Städten Gesprächsrunden mit geflüchteten Menschen in Schulen organisiert, die beide Seiten als sehr gewinnbringend empfunden haben. Solche Begegnungen helfen Ihren Schülerinnen und Schülern, Geflüchtete nicht – wie oft durch die Medien oder die öffentliche Meinung suggeriert – als Teil einer homogenen Masse zu sehen, sondern als individuelle Persönlichkeiten, die ihnen selbst in ihren Wünschen und Interessen häufig ähnlich sind. Fragen Sie Kirchengemeinden, Flüchtlingsinitiativen oder Hochschulgruppen zum Thema in Ihrer Stadt an – häufig stellen diese den Kontakt zu Geflüchteten her, die gerne an einer Gesprächsrunde mit Jugendlichen teilnehmen. Zudem gibt es vielerorts sogenannte „Welcome Cafés“ (regelmäßig stattfindende, offene Treffs für Geflüchtete und interessierte Bürgerinnen und Bürger), die eine gute Gelegenheit für eine Kontaktaufnahme zu möglichen Gesprächspartnern oder -partnerinnen bieten. Beachten Sie bei diesen Gesprächsrunden, dass es zumeist nötig ist, eine weitere Person zur Moderation und Unterstützung des oder der Geflüchteten sowie ggf. zur Übersetzung einzuplanen.

#### Gesprächsrunden mit in der Flüchtlingsarbeit tätigen Menschen:

Auch Menschen, die etwa als Integrationsbeauftragte oder als ehrenamtliche Helferinnen und Helfer in der Flüchtlingsarbeit tätig sind, vermitteln Ihren Schülerinnen und Schülern ein Verständnis für die organisatorischen Herausforderungen, mit denen sich Gemeinden und vor allem Geflüchtete nach ihrer Ankunft in Deutschland konfrontiert sehen. Diese Menschen haben Einblick in viele Alltagsfragen und -probleme der Geflüchteten, denn sie bereiten zum Beispiel die Unterkünfte für neu Ankommende vor, begleiten sie beim ersten Einkauf, organisieren einen Rundgang durch die Stadt, übersetzen Post, vermitteln Dolmetscherinnen und Dolmetscher für Arztbesuche und Behördengänge oder beraten in verschiedenen Lebens- und Alltagsfragen. Fragen Sie auch hier Kirchengemeinden, Flüchtlingsinitiativen oder Hochschulgruppen zum Thema an, die Ihnen bei der Vermittlung einer Referentin oder eines Referenten behilflich sein könnten. Gerade wenn Sie in einer kleineren Stadt oder Gemeinde leben, kann es nützlich sein, direkt bei der Stadtverwaltung anzufragen – häufig gibt es dort sogenannte Asylberater und -beraterinnen oder Integrationsbeauftragte, die sie in der Schule besuchen könnten.

#### Workshops und Projekte zum Thema Flucht oder zum Globalen Lernen:

Viele der globalen Zusammenhänge, in denen Fluchtursachen begründet liegen, können Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern mit eigens dafür ausgebildeten Trainerinnen und Trainern erarbeiten. Auch Workshops, die sich direkt mit dem Thema Flucht und Migration befassen, gibt es vielerorts. Unter anderem Engagement Global bietet zudem Möglichkeiten zum Mitmachen und Mitgestalten für Schülerinnen und Schüler. So lernen diese, was es mit der Globalisierung auf sich hat und wie sie das Leben in der Einen Welt mitgestalten können. Die Angebote reichen vom kreativen Klimaprojekt an der eigenen Schule bis hin zum deutschlandweiten Schulwettbewerb zum Thema Perspektivwechsel. Informieren Sie sich unter: <https://www.engagement-global.de/schueler-schulklassen.html> Auch auf dem Portal Globales Lernen (siehe Seite 31) finden Sie Veranstaltungshinweise. Suchen Sie darüber hinaus frei im Internet nach Veranstaltungen und Workshops zu den Themen Globales Lernen oder Flucht und Migration in Ihrer Region.

## 5 Empfehlungen zur Vertiefung

### Weiterführende Literatur und Bildungsmaterialien

#### Fluchtursachen verstehen – Geflüchtete willkommen heißen Unterrichtsheft, Klasse 7 bis 13

Im Zentrum dieses Bildungsheftes stehen die unterschiedlichen Gründe, aus denen Menschen ihre Heimatländer verlassen müssen. Die Schülerinnen und Schüler nähern sich den Ursachen für Flucht über die Biografien einzelner Jugendlicher, die heute in Deutschland leben und ihre Geschichten von Migration und Ankommen erzählen. Dabei wird deutlich, dass globale Zusammenhänge auch in unserem Alltag zu finden sind. Was hat z. B. unser alltäglicher Verbrauch von Ressourcen mit Konflikten in den Herkunftsländern von Geflüchteten zu tun? Am Ende steht die Entwicklung von Ideen für Handlungsmöglichkeiten im Alltag der Schülerinnen und Schüler. Das Heft umfasst drei Einheiten über jeweils eine Doppelstunde sowie eine Einheit über 45 Minuten zur inhaltlichen Vorbereitung eines Friedenslaufes. Die vorgestellten Übungen sind interaktiv und schaffen Raum für Perspektivübernahme und Reflexion.



#### Willkommen? Syrische Flüchtlinge im Libanon und in Deutschland Unterrichtsheft und Multimedia Reportage, Klasse 3 bis 10

Das Bildungsheft lenkt den Blick sowohl auf die Situation von Flüchtlingen in Deutschland als auch auf die Situation der zahlreichen Syrerinnen und Syrer, die in den Libanon geflohen sind. Gerade in der Auseinandersetzung mit der Lage im Libanon liegt eine Chance, einen anderen Blick auf die Flüchtlingsthematik in unserem Land zu gewinnen. Das Heft stellt vier Unterrichtseinheiten über jeweils eine Doppelstunde vor. Die Einheiten bauen aufeinander auf, können jedoch mit geringen Anpassungen auch unabhängig voneinander eingesetzt werden. Das Heft enthält eine Multimedia-Reportage, in der es um die Situation syrischer Flüchtlinge im libanesischen Balbeek geht.



Beide Bildungshefte können Sie über unsere Internetseite [www.forumZFD.de](http://www.forumZFD.de) bestellen.

#### Portal Globales Lernen

Das Portal Globales Lernen der Eine Welt Internetkonferenz (EWIK) ist das zentrale deutschsprachige Internetangebot zum Globalen Lernen und zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Verfügbar unter [www.globaleslernen.de](http://www.globaleslernen.de)

## Impressum

#### Miteinander statt nebeneinander

Brücken bauen durch Dialog - im Schulalltag und in der Einen Welt

Herausgeber:  
Forum Ziviler Friedensdienst e. V.  
Am Kölner Brett 8  
50825 Köln  
Tel. +49 221 91 27 32-36  
Fax +49 221 91 27 32-99  
E-Mail: [kontakt@forumZFD.de](mailto:kontakt@forumZFD.de)  
[www.forumZFD.de](http://www.forumZFD.de)

Autorinnen: Claudia Osthues, Mona Naggari

Pädagogische Mitarbeit: Veronika El-Hawari, Anette Klasing

Redaktion: Christoph Bongard (verantwortlich),  
Emily Bergup, Claudia Osthues

Gestaltung: Ika Brünger

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Titelbild: Zwei Jugendliche bei einer Übung zum Teambuilding (c) flickr/Michael Cardus, Lizenz CC BY 2.0

© 2018 forumZFD Köln, 1. Auflage, 2.000 Exemplare

Gedruckt auf 100% Recycling-Papier

# SCHRITTMACHER FÜR DEN FRIEDEN

Informationen zu unseren Friedensläufen  
finden Sie unter:  
[www.run4peace.eu](http://www.run4peace.eu)



Gefördert durch die



Forum Ziviler Friedensdienst e. V.  
Am Kölner Brett 8, 50825 Köln  
Tel. +49 221 91 27 32 - 36  
Fax +49 221 91 27 32 - 99  
E-Mail: [kontakt@forumZFD.de](mailto:kontakt@forumZFD.de)  
[www.forumZFD.de](http://www.forumZFD.de)

Spendenkonto:  
Bank für Sozialwirtschaft  
BIC/SWIFT: BFS WDE 33XXX  
IBAN: DE37 3702 0500 0008 2401 01

